Dienstag, den 4. März 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 62. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Sejmwahl in Gnesen ungültig

Fünf Abgeordnete verlieren die Mandate.

Das Oberste Gericht in Warschau setzte gestern die Prüfung der Wahlbeschwerden fort. Auf der Tagesordnung standen zwei Beschwerden: 1. des Herrn St. Drengiewicz gegen die Wahlen in Lemberg (Stadt) und 2. der Protest der P.P.S. gegen die Wahlen im Bezirk 33 — Gnesen.

Bei allen beiden Wahlbeanstandungen handelt es sich um Sejmwahlen. Aus technischen Gründen wurde der Protest der P.P.S. gegen die Sejmwahl in Gnesen geprüft. Der Protest stützte sich auf die Tatsache, daß die Liste Nr. 2 (P.P.S.) entgegen dem Willen der Wähler die Nummer 37 erhielt. Auf diese Umnumerierung ist es zurückzuführen, daß die Liste Nr. 2 26 305 Stimmen und Liste Nr. 37 nur 20 Stimmen auf sich vereinigte. Auf Grund dieser Tatsache erklärte das Oberste Gericht die Sejmwahl im Kreise Gnesen für ungültig. Durch diesen Spruch verlieren folgende Abgeordnete ihre Mandate: Jan Brzezinski von der N.P.R., Berndt Saenger vom deutschen parlamentarischen Klub, Antoni Boleslaw Lewandowski vom Nationalen Klub, Dr. Mieczyslaw Michalkiewicz (Piast), Kazimierz Czyszewski (Chadecja).

Außerordentlicher Hilfsplan der Regierung für die Landwirtschaft.

Ein Geschenk an die Großagrarier und Getreidegroßhändler.

In der letzten Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats wurde der „Plan einer außerordentlichen Hilfe für die Landwirtschaft" beschlossen, der in seinen Grundzügen nachstehende Erleichterungen und Beihilfen für die Landwirtschaft vorsieht: Auf dem Gebiete der Getreidepolitik: das gegenwärtige Prämiensystem für die Ausfuhr von Roggen, Hafer und Gerste wird in der bisherigen Höhe beibehalten. Die Aktion des Auskaufs von Getreidereserven durch die Regierung wird erweitert. Die Ausmahlbeschränkungen für zum Export bestimmten Roggen werden aufgehoben. Die interessierten Ministerien werden dem Getreideexportverband bei der Reorganisierung der bisherigen Tätigkeit Hilfe zukommen lassen, um eine entsprechende Verteilung der von der polnisch-deutschen Getreidekommission in Berlin abgeschlossenen Transaktionen zu ermöglichen.

Kredithilfe soll der Landwirtschaft durch Erteilung eines Kredits (vorläufig 22 Millionen Zloty) durch die Staatliche Landwirtschaftsbank erteilt werden, um eine Konversierung kurzterminierter Verpflichtungen sowie eine Belebung des landwirtschaftlichen Handels zu ermöglichen. Außerdem will die Regierung die Möglichkeit der Organisierung eines Registrierungskredits für die Landwirtschaft gegen Verpfändung von Holz prüfen.

Auf dem Gebiete des Steuerwesens sollen folgende Erleichterungen gewährt werden: Der Termin zur Entrichtung der rückständigen direkten Steuer bis zum 31. Dezember 1929 soll auf das Jahr 1930 verlegt werden, zahlbar in zwei Raten. Ebenso wird die im Herbst 1929 bemessene Einkommensteuer in Raten zerlegt werden. Der Termin zur Einreichung der Erklärungen über die Einkommensteuer wird vom 1. März bis zum 1. Mai verschoben werden. In das Projekt zur Novellisierung der Gewerbesteuer wird ein Artikel eingeführt werden, auf Grund dessen jegliche Transaktionen über Kauf und Verkauf von Getreide und Fleisch auf den Börsen von der Steuer befreit werden. Die Umsatzsteuer bei Ausfuhr von Gerste, Vieh, Schweinen und Pferden wird aufgehoben. Bei den Kommunalsteuern wird die Ausgleichssteuer in den Dorfgemeinden im Jahre 1930 bis zum Minimum herabgesetzt werden. Die Einziehung sogenannter freiwilliger Steuern wird eingestellt. Außerdem sieht der Hilfsplan eine Reihe von Erleichterungen und Terminverschiebungen auf dem Gebiete der Sach- und Sozialversicherungen vor. Auch ist die Erhöhung der Einfuhrzölle sowie Herabsetzung des Eisenbahntarifs für landwirtschaftliche Erzeugnisse vorgesehen.

•

Obzwar eine schwierige Lage der Landwirtschaft in der gegenwärtigen Zeit nicht zu verkennen ist, so erscheint uns die von der Regierung vorgesehene Hilfsaktion dennoch zu weitgehend. Durch dieses Entgegenkommen will die Regierung die Agrarkreise noch mehr an sich heranziehen. Die oben angekündigten Maßnahmen kommen einem großartigen Geschenk an den Großgrundbesitz gleich. Ist es doch ersichtlich, daß der kleinen Landwirtschaft hierdurch gar nicht oder nur in ganz geringem Maße geholfen wird, während der Löwenanteil des Profits den Großagrariern und Getreidegroßhändlern zugute kommt.

Krise der Seeabrüstungskonferenz.

Die erzwungene Pause der Londoner Verhandlungen schafft die erwünschte Gelegenheit, eine vorläufige Bilanz zu ziehen und die Aufmerksamkeit auf die ernsten Gefahren zu lenken, die den erfolgreichen Abschluß der Seeabrüstungskonferenz bedrohen. In der Fülle der technischen Einzelheiten, die die ersten Konferenzwochen brachten, ist die Wachsamkeit, mit der der Beginn der Verhandlungen verfolgt wurde, nahezu völlig verschwunden, während sie doch gerade jetzt, da die wirklichen Entscheidungen auf dem Spiele stehen, nötiger wäre als je zuvor. Denn darüber darf man sich nicht täuschen, daß der Ausbruch der Regierungskrise in Paris der Konferenzkrise in London nur zuvorgekommen ist, daß der Erfolg der Londoner Konferenz ernstlich bedroht und damit die gesamte Abrüstung in Zweifel gestellt ist.

Und dabei ist es gerade nicht die große historische Frage der Londoner Konferenz, das Verhältnis zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten, an der die Einigung zu scheitern droht. Weit gefährlicher sind die Forderungen Frankreichs und die Haltung des italienischen Faschismus.

Die britische Arbeiterregierung ist ohne Zweifel von den auf der Konferenz vertretenen Regierungen die einzige, die bereit ist, der Idee der Abrüstung wirkliche Opfer zu bringen. Was die Konservativen, was die englische Großbourgeoisie niemals zu tun gewagt, sie hat es in kluger Einschätzung der wirklichen Machtverhältnisse auf sich genommen: die Arbeiterregierung hat mit der jahrhundertealten Tradition Englands gebrochen, indem sie die Flottengleichheit mit den Vereinigten Staaten praktisch anerkannte.

Was über die engen europäischen Verhältnisse hinaus der Weltpolitik der Nachkriegszeit den Stempel aufdrückt, das ist die ungeheure wirtschaftliche Machtstellung, die sich die Vereinigten Staaten während des Weltkrieges erworben, die sie in den wirtschaftlichen Nöten der Nachkriegszeit befestigt und ausgebaut haben und die nun auch politische Anerkennung heischt. Das oberste politische Ziel der nordamerikanischen Politik in all diesen Jahren war die Gleichstellung mit dem britischen Weltreich, das gleiche Anrecht auf die Herrschaft zur See. Der Kampf Amerikas für dieses Ziel hat auf der Seeabrüstungskonferenz von Washington 1921 seine ersten Erfolge erzielt: das englisch-japanische Bündnis im Stillen Ozean wurde gesprengt und Amerika das Recht auf eine gleich starke Flotte von Großkampfschiffen wie Großbritannien zugestanden.

Seit Washington geht der Kampf um die Gleichberechtigung in den übrigen Schiffsklassen, vor allem in der Klasse der Kreuzer, auf denen die britische Machtstellung zur See in Wahrheit beruht. War die englische Admiralität in Washington noch bereit, auf das Wettrüsten in kostspieligen Großkampfschiffen, deren militärischer Wert sehr umstritten ist, zu verzichten, so wehrte sie sich mit Zähnen und Klauen gegen das entscheidende Zugeständnis für die andern Schiffsklassen. Die Genfer Dreimächtekonferenz des Jahres 1927 scheiterte an dieser Haltung der englischen Admirale, und das französisch-britische Flottenabkommen von 1928 war nichts andres als ein Versuch, dem amerikanischen Druck durch ein Bündnis mit Frankreich — auf Kosten der Abrüstung — zu begegnen.

Dieser ganze, ebenso gefährliche wie sinnlose Kampf der englischen Reaktion gegen die Wegtgeschichte ist von der Arbeiterregierung mit einem Schlage beendet worden. Sie hat sich bereit erklärt, das Unvermeidliche anzuerkennen und das Wettrüsten mit den Vereinigten Staaten durch eine Vereinbarung die den amerikanischen Wünschen Rechnung trägt, zu verhüten. Die fürchterliche, in ihren Folgen unausdenkbare Gefahr, die ein Zusammenstoß zwischen dem britischen Weltreich und der jungen, selbstbewußten Bourgeoisie der Vereinigten Staaten, ein Kampf zwischen den zwei Hälften der Erde bedeutete, sie zu beseitigen, ist der wirkliche Sinn der Londoner Konferenz — und wenn es auch nicht gelingen sollte, mehr zu erzielen als dieses, so wäre eine große geschichtliche Tat im Dienste der gesamten Menschheit vollbracht.

Hinter diesem Problem tritt die Auseinandersetzung der beiden angelsächsischen Mächte mit Japan an Bedeutung weit zurück. Der Streit geht hier in erster Linie um die Verhältniszahl gegenüber den beiden angelsächsischen Flotten, die der japanischen Seemacht zuerkannt werden

Das große Sozialversicherungsgesetz.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat die Arbeiten am großen Sozialversicherungsgesetz vor einigen Tagen abgeschlossen und den Gesetzentwurf den verschiedenen Ressorts zur Begutachtung überwiesen. Die Gutachten der Einzelministerien über den Gesetzentwurf sollen im Laufe von drei Wochen dem Arbeitsministerium zugehen.

Der Gesetzentwurf des Arbeitsministeriums vereinigt alle Zweige der Sozialversicherung. Nachdem dem Arbeitsministerium die Gutachten der Einzelressorts vorliegen werden, wird der Gesetzentwurf dem Sejm zur Prüfung zugehen.

Das zweite Kabinett Tardieu — ein reaktionäres Kampfkabinett.

Paris, 3. März. Das neue Kabinett Tardieu findet selbst bei der großen Informationspresse eine recht gemischte Aufnahme. Der „Petit Parisien" kündigt die unbeugsame Feindschaft der Radikalen an, die er gegen ihren Willen zur Mitarbeit habe zwingen wollen. Der „Matin" meint, daß Tardieu die Konzentration und die innenpolitische Entspannung mißlungen sei. Die radikale „Republique" erklärt den 34 Exzellenzen der neuen Regierung" den Krieg bis aufs Messer an. Wenn es Tardieu auch gelungen sei, schreibt das Blatt weiter, einen radikalen Minister einzufangen, so habe er damit die Radikale Partei um einen Mann geschwächt, ihre übrigen Mitglieder aber nur um so fester zum Kampf geeint. Leon Blum schreibt im „Populaire", daß Tardieu nicht nur der zahlenmäßig größte, sondern auch das politisch reaktionärste Kabinett der französischen Republik zustandegebracht habe. Mit oder ohne Briand und Dumesnil sei der Charakter seines Kabinetts eindeutig als der eines reaktionären Kampfkabinetts festgelegt.

Sie rüsten weiter.

Brüssel, 3. März. Der belgische Landesverteidigungsminister beabsichtigt, im Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem ein Fonds von 500 000 Millionen Franken geschaffen werden soll, der dem Ausbau der Verteidigung der Ostgrenzen dienen soll.

Die Gärung in Spanien.

Die wachsende republikanische Bewegung.

Madrid, 3. März. Nach einer Meldung aus Madrid kam es verschiedentlich zu Kundgebungen gegen die sogenannte patriotische Union, der die Regierungsparteien unter der Diktatur Primo de Riveras angehörten. Verschiedene Gruppen haben aus diesem Grunde bereits vorgezogen, sich aufzulösen. In politischen Kreisen bespricht man sehr viel die Unterredung des Königs mit dem General Martinec Anido. Man glaubt, daß sie sich vornehmlich auf die Fragen der Verantwortlichkeit während der vorjährigen Diktatur bezog.

Madrid, 3. März. In Valencia wurde am Montag ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen als Sympathiekundgebung für den Streik in Sagunto. Die Regierung hat weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um irgendwelchen Ausschreitungen von seiten der Streikenden gewachsen zu sein.

Madrid, 3. März. Die augenblickliche politische Lage in Spanien ist neuerdings in ein kritisches Stadium getreten. Es hat den Anschein, daß zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten Meinungsverschiedenheiten auf Grund der letzten republikanischen Kundgebungen hinsichtlich der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung in Spanien aufgetreten seien. Während Berenger die Ansicht vertritt, man müsse der politischen Propaganda gewisse Freiheit lassen und langsam aber sicher zu Wahlen schreiten, scheint der König und seine Anhänger eine gewaltsame Unterdrückung jeder monarchenfeindlichen Propaganda zu verlangen. Nachdem nun Berenger und seine Regierung ausgesprochene Gegner jeder Diktatur sind, scheint die Krisis ausgebrochen zu sein.

In diesem Zusammenhange spricht man davon, daß Berenger sein Entlassungsgesuch dem König eingereicht habe und daß dieser den General Martinec Anido beauftragt habe, die Verbindung mit dem Militärgouverneur von Barcelona, General Barrera, und dem früheren Zivilgouverneur von Barcelona, General Milans dem Boch, die Diktatur auf energischer Basis wiederherzustellen. Diese Gerüchte erhalten eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß Martinec Anido vor wenigen Tagen im Sommerschloß El Prado mit dem König eine lange private Unterredung hatte, sowie durch des ersteren Reise nach Barcelona und seine dortige Konferenz mit dem obengenannten General. Sollten sich diese Gerüchte bewahrheiten, dann ist ohne Zweifel eine überaus ernste Lage für Spanien geschaffen, da die Mehrheit des Volkes, das sich gerade in letzter Zeit der republikanischen Idee sehr genähert hat, einer neuen Diktatur ablehnend gegenübersteht. Es ist möglich, daß ein Teil der Armee sich weigern werde, diese Diktatur zu unterstützen und man muß damit rechnen, daß in diesem Falle auch dem König die Gefolgschaft verweigert werden würde, was schließlich zu Zusammenstößen führen könnte.

---

soll. Man hat Japan die gleiche Zahl angeboten, die in Washington für die Großkampfschiffe vereinbart worden war, nämlich sechs gegenüber je zehn Tonnen, die auf Großbritannien oder Amerika entfallen. Japan fordert sieben und eine Unterseebootflotte, die der der Vereinigten Staaten nahezu gleichkommen soll.

Wie dieser Gegensatz an Bedeutung hinter den englisch-amerikanischen zurücktritt, so an Bedrohlichkeit hinter den Streitfragen, die das französische Flottenprogramm aufgeworfen hat. Die französischen Forderungen bedeuten nichts anderes, als daß die Londoner Abrüstungskonferenz, wie das der belgische Sozialist Rolin treffend gesagt hat, zu einer Konferenz für die Beschränkung der Aufrüstung wird. Frankreich will in den nächsten sechs Jahren nicht weniger als 240 000 Tonnen Kriegsschiffe aller Art bauen. Davon sollen etwa 200 000 Tonnen für Ersatzbauten bestimmt werden, was eine technische Aufrüstung und Modernisierung in hohem Grade bedeutet. 43 000 Tonnen aber sollen überhaupt für neue Schiffe verwendet werden. An Unterseebooten beispielsweise, gegen deren von England und Amerika beantragte Abschaffung sich Frankreich aufs heftigste sträubt, fordert die französische Delegation für sich mehr als England, Amerika oder Japan.

Italien aber, das die Gelegenheit gern benützen möchte, um im Trüben zu fischen, verlangt, ohne auch nur eine ernsthafte Begründung zu versuchen, die Gleichstellung mit „der stärksten kontinentalen Macht", also mit Frankreich.

Kein Zweifel: die französischen wie die italienischen Forderungen müßten, wenn sie unverändert aufrechterhalten bleiben, die Konferenz um den entscheidenden Erfolg in den Augen der Arbeitermassen Europas bringen. Denn jede Einigung, die nicht auch Frankreich und Italien umfaßt, könnte die Aufgabe der Konferenz, die Rüstungen zur See herabzusetzen und damit den ersten Schritt zur allgemeinen Abrüstung zu Land und in der Luft vorzubereiten, nicht erfüllen. Gelingt es also nicht, die französischen Forderungen zu mäßigen und die herausfordernde Prestigepolitik Mussolinis zurückzuweisen, dann ist, selbst wenn ein Dreimächtevertrag zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan unter Dach und Fach gebracht werden kann, auch dieser Versuch, die Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes in Gang zu bringen, gescheitert.

So weit ist es heute freilich noch nicht. Das französische Memorandum, in dem die Forderungen der Regierung Tardieu und ihrer Kammermehrheit niedergelegt wurden, läßt ein Türchen für diplomatische Kombinationen offen. Frankreich will einen Garantievertrag für das Mittelmeer, ebenso wie es ihn in Locarno für die Rheingrenze erhalten hat. Es will, daß England und Amerika den französischen Besitzstand im Mittelmeer mitverbürgen und mitverteidigen, falls Frankreich dort angegriffen werden sollte. Wird diese Forderung nicht erfüllt, dann würde Frankreich wohl bereit sein, über seine Rüstungen zur See mit sich sprechen zu lassen. Der Garantievertrag richtet sich offenbar gegen den italienischen Faschismus. Wer sonst im Mittelmeer denkt denn auch daran, Frankreichs Besitzstand anzutasten? Und so wird der zweite Fragenbereich der Londoner Konferenz — neben der weltplotisch entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten freilich ein Sturm im Wasserglas, für die unmittelbare Zukunft der Arbeiter Europas aber nicht weniger wichtig — vollends klar: der faschistische Imperialismus bedroht den Frieden Europas. Er schafft Furcht und damit Vorwände für den französischen Imperialismus — die ernstesten Hindernisse für die Abrüstung. So eint sich auch hier wiederum der Kampf für die Demokratie mit dem Kampf für den Frieden. Der moralische Pestkordon, den die Arbeiterschaft um Italien gelegt hat, ist zugleich eine Warnungslinie vor der Kriegsgefahr.

Schon aber zeigen sich die Gegenkräfte, die die gefährdete Abrüstung retten wollen. In eindrucksvollen Artikeln im Pariser Parteiblatt „Populaire" hat Leon Blum gegen das französische Programm protestiert und damit den Schein der nationalen Einheitsfront in Frankreich, den Tardieu geflissentlich geschaffen hat, zerstört. Mit ernsten Worten hat der Führer der französischen Sozialisten auf die Gefahren der Politik Frankreichs hingewiesen, dessen Programm die Londoner Konferenz gefährdet. „Wenn diese These unverändert aufrechterhalten wird, dann ist es klar, daß sie geradenwegs zum Zusammenbruch der Flottenkonferenz von London und damit unausweichlich zur unbegrenzten Vertagung der allgemeinen Abrüstungskonferenz führen müßte."

Die Warnung ist klar und eindringlich; wird sie von der neuen französischen Regierung verstanden werden?

Extratour Amerikas und Japans in der Seeabrüstungsfrage?

Tokio, 3. März. Der amerikanische Botschafter hatte am Sonntag mit dem japanischen Außenminister eine Unterredung über eine amerikanisch-japanische Verständigung in der Seeabrüstung. Man hofft, daß eine Verständigung zwischen den beiden Staaten bei den Arbeiten der Seeabrüstungskonferenz sich günstig auswirken wird. Als Tagungsort wird von der japanischen Regierung Tokio, Washington oder London vorgeschlagen. Von unterrichteter japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung dahinarbeiten werde, daß Amerika auf den Abbau der japanischen U-Bootflotte verzichten werde.

Die Zollfriedenskonferenz.

Genf, 3. März. Im Rahmen der Zollfriedenskonferenz finden gegenwärtig fortgesetzt private Besprechungen zwischen dem Konferenzpräsidium, den Vorsitzenden der einzelnen Ausschüsse und den Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes statt, um eine Lösung für die weiteren Konferenzarbeiten zu finden. Das Ergebnis der Besprechungen wird dahin zusammengefaßt, daß eine Besserung der Lage der Konferenz festzustellen sei. Zurzeit liegen zahlreiche Vorschläge von englischer, französischer, italienischer, belgischer und holländischer Seite vor, die im wesentlichen eine Stabilisierung der Handelsverträge und eine Verständigung über die autonomen Zolltarife zum Gegenstand haben. Eine große Schwierigkeit bildet nach wie vor die Verschiedenheit zwischen den Zolltarifsystemen und der europäischen Kontinentalstaaten auf der einen Seite und Holland und vor allem England auf der anderen Seite. Die Gesamttendenz der Konferenz liegt in der Richtung der Rückkehr zu dem System der langjährigen Handelsverträge der Vorkriegszeit.

Der deutsche Beamtenbund und das Reichsnotopfer.

Berlin, 3. März. Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat sich am Montag eingehend mit der augenblicklichen Lage, vor allem mit dem angeregten Reichsnotopfer befaßt und einstimmig die bisherige Haltung der Bundesleitung gebilligt. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes erkennt die schwierige Lage an, in der sich Reich und Volkswirtschaft befinden und die sich vor allem durch die große Arbeitslosigkeit kennezichnet, war aber einmütig der Auffassung, daß jede Sonderbelastung der Beamtenschaft vermieden werden muß. Diesem außergewöhnlichen Verhältnis kann vielmehr am gerechtesten nur durch Heranziehung aller besitzenden Volksschichten Rechnung getragen werden.

Grenzenlose Frechheit der Heimwehr.

Wien, 3. März. In dem Industrieort Schwechat, unmittelbar vor Wien, kam es am Sonntag wiederhalt zu Zusammenstößen zwischen der Heimwehr und andersgesinnten Bewohnern. Die Heimwehrleute, die in geschlossenen Trupps auftraten, belästigten Passanten und griffen sie zum Teil tätlich an. Erst als die Polizei eingriff, konnte den Leuten das Handwerk gelegt werden. Abends beim Abmarsch der Heimwehrleute nach Wien kam es wiederum zu Zwischenfällen. Ein Trupp von Heimwehrleuten belegte förmlich drei Häuser, aus denen angeblich mißfällige Aeußerungen über die Heimwehr gefallen waren. Die Polizei sah sich auch hier zum Eingreifen gezwungen und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Studentenkrawalle an der Jagiellonischen Universität.

Die Jagiellonische Universität war wiederum, wie aus Krakau gemeldet wird, der Schauplatz von Zusammenstößen zwischen kommunistischen und nationalistischen Studenten. Die in der Verbindung „Shycie" zusammengeschlossenen Kommunisten wurden, als sie eine Versammlung abhalten wollten, von den nationalistischen Studenten gezwungen, auseinanderzugehen. In dem Augenblick, als die nationalistischen Studenten dann die „Rota" anstimmten, brannten sich die Kommunisten Zigaretten an, worauf es zu einer Schlägerei kam. Der Faustkampf endete damit, daß die Kommunisten den Saal verließen.

Die Arbeitslosigkeit in Amerika.

Washington, 3. März. Im amerikanischen Senat ist der Antrag eines Senators eingegangen, nach dem für die Erwerbslosenunterstützung 50 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Antrag stützt sich auf die Berichte des amerikanischen Gewerkschaftsbundes über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Februar. Danach waren 22 Prozent sämtlicher organisierten Gewerkschaftsmitglieder und 22 Prozent nichtorganisierter Bauarbeiter arbeitslos.

Neuyork, 3. März. Wie aus Washington gemeldet wird, bereitet Hoover eine Sonderbotschaft an den Kongreß vor, in der er gesetzgeberische Maßnahmen gegen die fortschreitende Arbeitslosigkeit fordert. **Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten wird auf fast vier Millionen geschätzt.**

Kommunistenunruhen in Neuyork.

Neuyork, 3. März. Zum dritten Male im Laufe der verflossenen Woche ist es in Neuyork zu ernsten kommunistischen Ruhestörungen gekommen, die polizeiliches Eingreifen erforderlich machten. Auch unter den Kommunisten selbst, die verschiedenen Richtungen angehören, kam es zu Zusammenstößen, wobei bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. 40 Polizisten sprengten die Streitenden mit Gummiknüppeln und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Bei den Verhafteten wurden 90 Dynamitpatronen gefunden, die während eines für den kommenden Donnerstag vorbereiteten Putsches zur Explosion gebracht werden sollten.

Auch in Frankreich Selbstzerfleischung der Kommunisten.

Paris, 3. März. Die Reinigungsaktion in der Kommunistischen Partei hat wieder einige Opfer von Bedeutung gefordert. Aus der parlamentarischen Fraktion, die einst zwölf Mitglieder zählte, sind die Abgeordneten Piquemal, Desoblin und Doeble ausgeschlossen worden, so daß die Kommunistische Fraktion jetzt nur noch sieben Mann zählt. Aus dem Pariser Stadtrat sind die Kommunisten, einst 14 Mann stark, überhaupt verschwunden. Ihr letzter Vertreter Saloom ist wegen politischer Unzuverlässigkeit aus der Partei ausgeschlossen worden.

Die englische Arbeiterregierung gegen die Rußlandhetze der Geistlichkeit.

London, 3. März. Hier ist jetzt der Text des Schreibens veröffentlicht worden, in dem die Regierung „angesichts der politischen Natur, die die Kontroverse angenommen hat", den Wunsch ausspricht, daß die Armeegeistlichen keine Bittgebete für die russischen Gläubigen verrichten sollen. (Die englische Staatskirche hat Bittgottesdienste für die in Rußland verfolgten Gläubigen angeordnet. Red.) Aehnliche Instruktionen sind für die Marine ausgegeben worden. Man hält es für möglich, daß die konservative Opposition diese Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache bringen wird. Die konservative Presse protestiert heftig gegen „die Einmengung der Regierung in die Religionsfreiheit".

Zur Eröffnung der Leipziger Messe.

Leipzig, 3. März. Die Ehrengäste des Leipziger Messeamtes wurden im Anschluß an einen offiziellen Gang durch verschiedene Messehäuser und durch einen Teil der technischen Messe geführt. Dann gab das Messeamt ein Frühstück im Buchhändlerhaus, bei dem Oberbürgermeister Dr. Rothe als Verwaltungsrat des Messeamtes die Ehrengäste begrüßte. Der französische Botschafter in Berlin de Margerie dankte namens des diplomatischen Korps für die Einladung zur Messe, der die anwesenden Diplomaten gern Folge geleistet hätten. Bei dem Rundgang am Vormittag habe er mit tiefster Bewunderung gesehen, wie groß die Leipziger Messe ist. Die Leipziger Messe ist dabei sehr vertreten mit Leuten, die berufen sind, den friedlichen Wettbewerb der Zusammenarbeit zu fördern, um dem Gedanken der Menschlichkeit zum Fortschritt zu verhelfen.

Tagesneuigkeiten.

Not trotz Ueberfluß.

Ueber die allgemeine Ueberproduktion schreibt im „Populaire" der französische Genosse Paul Faure die folgenden prägnanten Sätze:

„Es gibt gewaltige Vorräte an Getreide und Mais in den Vereinigten Staaten. In Ungarn lagern gegenwärtig 18 Millionen Zentner Getreide, Rückstände der Ernte von 1928, und man weiß nicht wohin damit.

Gleiche Situation in Rumänien und Polen.

Kaffee: Brasilien weiß nicht, was es mit dem Ueberschuß seiner gewaltigen Ernten anfangen soll.

Zucker 23 Millionen Tonnen betrug die Weltproduktion vor drei Jahren; 25 Millionen vor zwei Jahren; 27 Millionen im letzten Jahr. Aber: die jährliche Erhöhung des Weltverbrauchs beträgt nur 750 000 Tonnen.

Vanille erreichte eine Produktion von 800 Tonnen, übertrifft also um ¾ das Verbrauchsbedürfnis.

Wolle ist in einem solch gewaltigen Ueberfluß vorhanden, daß die Preise seit einem Jahre um 50 Prozent gesunken sind.

Die Baumwollspinnereien müssen den Betrieb einschränken.

Der Ledermarkt ist verstopft. Das Angebot an Stahl übertrifft die Nachfrage. Deshalb ist das Kontingent der Ruhrwerke um zehn Prozent gesenkt worden. In Frankreich können unsere Stahlwerke viermal soviel produzieren wie vor 1914. In den Vereinigten Staaten nutzt man die Produktionskapazität nur zu 50 Prozent aus.

Was die Düngemittel angeht: Krise des Chile-Salpeters und des deutschen Schwefel-Ammoniaks.

Man weiß nicht mehr, was man mit dem Zink anfangen soll, und das Kartell verliert darüber den Kopf.

Ungefähr die gleiche Situation beim Zinn.

Genug mit dieser Aufzählung.

Es gibt also überall zuviel Reichtum in der Welt. Und statt daß die Menschen dem Himmel, der Wissenschaft oder der Natur für all diese Erzeugnisse danken, die ihre Not vermindern und ihren Wohlstand vermehren sollten, lesen sie mit Bestürzung die Prosa der bürgerlichen Nationalökonomen, die mit Seelenruhe den Schluß aus all dem ziehen: „Ausmerzung der Schwächsten inmitten der Marter und den Leiden der Massen!"

Unser neuer Roman.

Heute beginnen wir mit dem Abdruck des bereits in unserer Sonntagsnummer angekündigten Romans „Schicksalsstrahlen" von Fritz Törnegg.

Die Verpflichtungen an die Krankenkasse sind Zivilschulden und können nur vom Gericht zwangsweise eingetrieben werden.

Sehr oft kommt es vor, daß zu Personen, die mit den Gebühren für die Krankenkasse im Rückstand sind, Beamte der Krankenkasse kommen, die sich auf eine Anordnung ihrer Verwaltung berufen und die Zwangsversteigerung von Sachen zur Deckung der Schulden vornehmen. Außer dieser Drohung mit der Zwangssteigerung greifen die Beamten auch zu anderen Zwangsmaßnahmen, um die Rückstände leichter einzutreiben, die, nebenbei bemerkt, oft sehr ungenau berechnet sind, so daß oft ein und dieselbe Summe zweimal eingetrieben wird. Dieser Zustand wird dadurch hervorgerufen, daß sowohl die Privatpersonen wie auch die Beamten der Krankenkasse die betreffenden Vorschriften nicht kennen. Diese besagen nämlich klar und deutlich, daß die Krankenkasse kein Zwangseintreibungsrecht besitzt, ohne daß vorher die Angelegenheit dem Gericht übergeben wurde, das ein Urteil fällen muß, auf Grund dessen die Zwangsversteigerung vorgenommen werden darf, jedoch nur vom Gerichtsvollzieher. Schulden an die Krankenkasse sind Zivilschulden und können nur in der Form eingetrieben werden, die für solche Schulden verpflichten. Wenn also Sequestratoren der Krankenkasse erscheinen, so besitzen diese keinerlei Versteigerungsrecht. Ihr Erscheinen ist nur als Versuch anzusehen, einen Druck auf die Zahler auszuüben. (p)

Zeitigerer Beginn der Saisonarbeiten.

Wie bereits berichtet, hatten sich Vertreter der Fachverbände an den Magistrat mit dem Ersuchen gewandt, in diesem Jahre die Saisonarbeiten früher zu beginnen, da die günstige Witterung dies zulasse. Die Arbeitervertreter wiesen darauf hin, daß unter den Saisonarbeitern großes Elend herrsche,. da sie im vergangenen Jahre keine Ersparnisse machen konnten. Wie wir erfahren, wird sich der Magistrat in seiner nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit befassen und wahrscheinlich den früheren Beginn der Saisonarbeiten beschließen. (b)

Hauptversammlung des Vereins zum Schutze der Gesundheit „TOZ".

Gestern fand im eigenen Lokal die Hauptversammlung der Mitglieder des Vereins zum Schutze der Gesundheit „TOZ." unter Vorsitz von Dr. Goldblatt statt. Vor Eröffnung der Versammlung teilte der Vizepräses der Verwaltung Dr. Schweig der Versammlung mit, daß der Vorsitzende der Verwaltung, Dr. Goldmann, Lodz verlassen hat und nach Warschau verzogen ist. An seine Stelle ist als Vorsitzender der Verwaltung Dr. Schweig vorgerückt. Vereinssekretär Dr. Wulfson erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Der Schularzt des Vereins beaufsichtigte 3000 Kinder im schulpflichtigen Alter. Als Beweis dafür, daß auch die höheren Behörden die Tätigkeit des Vereins beachten, kann der Umstand dienen, daß Vertreter des Vereins sowohl in der Gesundheitskommission der Wojewodschaft als auch des Magistrats Sitz und Stimme haben. Der Kassenbericht schließt mit der Summe von 220 000 Zloty. Nach Prüfung des Rechenschaftsberichts und Entlastung der Verwaltung wurde zu den Wahlen geschritten, die folgendes Resultat ergaben: S. Amsel, B. Jetigon, D. Fuchs, Dr. Helman, Dr. Kabakier, Dr. Rosenberg, Ing. Lebenhaft, Dr. Margulies, Dr. Mandeles, Dr. Papierny, Mag. Rosenblum, Dr. Szyffman, Dr. Schweig, Dr. Wulfson, Gerszowski, Rechtsanwalt Lebenhaft, Dr. Urynson, Dr. Kabakier, Dr. Landau, Dr. Sylberstrom, Dr. Margolis. Ferner wurde eine Abordnung gewählt, die an dem Kongreß der Abteilungen des Vereins „TOZ" in Warschau teilnehmen wird. Der Voranschlag des Budgets des Vereins wurde in der von der Verwaltung vorgeschlagenen Höhe (200 000 Zloty) angenommen. (p)

Die Unterstützungszahlungen des Bürgerkomitees.

Das Bürgerkomitee zur Hilfeleistung an die Allerärmsten unserer Stadt hat die Registrierung der Unterstützungsberechtigten bereits beendet und seit dem 1. März die Auszahlung der Unterstützungen begonnen. Registriert sind im ganzen 9065 Arbeitslose. Die Auszahlung wird an zwei Stellen vorgenommen, u. zw. im Helenenhof und in der Fabrik von Stolaroff in der Rzgowskastraße in folgender Reihenfolge: Am 4. März für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben F, G, H, I(i), J(j). Am 6. März für diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben K. Am 8. März für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L, M, N. Am 10. März für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben O, P, R. Am 12. März mit dem Anfangsbuchstaben S. Am 14. März mit den Anfangsbuchstaben T, U, W, Z. Die Unterstützungsberechtigten müssen an dem für sie bestimmten Tage zum Empfang der Unterstützung erscheinen und die notwendigen Dokumente mibringen.

Heute letzter Tag für die Winterunterstützungen.

und die Ausgabe der Kohlentalons an die Arbeitslosen.

Der Magistrat gibt bekannt, daß am Mittwoch, den 26. Februar, die Auszahlung der staatlichen Winterunterstützung für den Monat Februar und die Ausgabe der Kohlentalons an die Arbeitslosen, die eine Familie zu unterhalten haben und zum Empfang der Unterstützungen berechtigt sind, begonnen hat. Alleinstehende können Kohlen aus städtischen Mitteln nicht erhalten. Arbeitslose mit kleineren Familien erhalten 4 Zentner, mit größeren Familien 6 Zentner Kohle.

Die Auszahlung der Unterstützungen und die Ausgabe der Kohlentalons findet statt: für die in der 1. Abteilung des Staatl. Arbeitsvermittelungsamtes registrierten Arbeitslosen in der Petrikauer 212, für die in der 2. Abteilung des Amtes Registrierten in der Petrikauer 273 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr, und zwar nur noch heute, Dienstag, den 4. März, mit den Anfangsbuchstaben T, U, W und Z.

Zwecks Erhalts der Kohle können sich die Arbeitslosen mit den Kohlentalons an folgende Kohlenlager wenden: 1) Ecke Przendzalniana und Fabryczna, 2) Wenglowa 3 (städt. Kohlenlager).

Jeder Arbeitslose hat bei der Empfangnahme der Unterstützung und der Kohlentalons sowie der Kohlen seinen Personalausweis oder einen anderen entsprechenden amtlichen Ausweis und die Arbeitslosenlegitimation mitzubringen.

Vorlesungen über Hygiene.

Die Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats veranstaltet im Rahmen der geplanten Vorträge über Hygiene auch Vorträge für die deutsche und jüdische Bevölkerung. Im Lokale des Sokol-Vereins, Limanowskiego 51, werden Vorträge in deutscher Sprache abgehalten: Mittwoch, den 12. März, 7 Uhr abends, Thema: „Was ist Ansteckung?" Referent Herr Dr. Wilhelm Schultz; Mittwoch, den 26. März, 7 Uhr abends, Thema: „Die Schwindsucht" — Dr. Julius Lange.

Im Lokale des Kinos „Bajka", Franciszkanska 31a, Vorträge in jüdischer Sprache: Sonnabend, den 8. März, 10.45 Uhr vormittags, Thema: „Wie schütze ich mich vor Typhus?", Referent Dr. Moses Wolfsohn; Sonnabend, den 15. März, 10.45 Uhr vormittags, Thema: „Wie schützt man Kinder vor Ansteckung?", Ref. Frau Dr. Rahel Lewy; Sonnabend, den 22. März, 10.45 Uhr vormittags, Thema: „Der Kampf gegen die Tuberkulose", Ref. Dr. Jakob Eichener; Sonnabend, den 29. März, 10.45 Uhr vormittags Thema: „Die Geschlechtskrankheiten", Ref. Dr. Heinrich Rozaner.

Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist frei.

Ein Wagen der elektrischen Zufuhrbahn entgleist.

Gestern früh um 9 Uhr entgleiste in der Nähe von Marysin ein Motorwagen der Linie Lodz—Ruda. Infolge der Entgleisung wurden in dem Wagen alle Scheiben ausgeschlagen und der Verkehr auf dieser Strecke eine Stunde lang gehemmt. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Wie die Untersuchung ergab, trägt die Schuld an dem Unglück der Motorführer, der die Weiche falsch gestellt hatte. (w)

Ein vierjähriges Mädchen unter den Rädern der Straßenbahn.

In der Rokicinskastraße geriet gestern unter einen Wagen der Linie 10 der Straßenbahn die vierjährige Jadwiga Wiatrowska, wohnhaft Rokicinskastr. 11/13. Das unglückliche Mädchen erlitt den Bruch beider Beine. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ließ die Verunglückte nach dem Anne-Marienkrankenhause bringen. (p)

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

16

Eines Tages kam Erich atemlos von der Straße herauf. Der Hermann Westphal is eben mit 'ner Autodroschke vorjefahren. Mit ihm zusammen war 'ne olle Frau — vielleicht seine Tante."

Wie sie aussah, wollte Lotte wissen. Er konnte keine rechte Beschreibung geben, sann aber nach. Endlich sagte er: „Komisch sah sie aus. Von hinten noch janz jung und von vorne altertümlich."

Mutter Menkin sah lächelnd auf ihren Jungen und dann zu Lotte auf. Erich erwartete, daß man eine Bemerkung über diese Dame machen würde, und sah daher gespannt von einem zum anderen. Aber Lotte schickte ihn fort.

„Woll schon 'ne Heiratskandidatin?" bemerkte die Mutter, als sich die Stubentür hinter Erich geschlossen hatte.

„Schon möglich", sagte Lotte. Plötzlich fiel es ihr ein, daß sie zu Anna Bruck und Hans gehen müsse.

Auf dem Wege zur Vorbergstraße fragte sie sich, was sie bei Anna Bruck wolle? Die hatte sich solange nicht bei ihnen gezeigt. Auch Hans nicht. Lotte hatte seit Wochen nichts mehr von ihnen gehört. Mit dessen Liebe zu ihr war es auch wohl nur schwach bestellt. Oder fehlte auch ihm der Mut, wie es bei Westphal der Fall war, eine Frau zu nehmen, die ihm kein Vermögen zubrachte?

Gewiß war es so. Alle suchten jetzt durch eine reiche Heirat sich Rückhalt zu verschaffen: das Leben war für den armen Mann zu schwer. Sie konnte es keinem verdenken. Aber daß der Hans auch so einer war, daran mochte sie doch nicht glauben.

Sie traf Hans ganz allein. Er schien betroffen von ihrem Besuch.

„Scheinst dich nicht gerade sehr zu freuen, Hans, daß ich gekommen bin?"

„Doch — doch!" beeilte er sich, zu versichern, und dann fragte er, ob sie zusammen einen kleinen Spaziergang machen wollten.

Lotte sah ihn erstaunt an.

„Nein, wozu? Man spricht ja hier viel ungestörter."

In Hans' Wesen war heute etwas Zerfahrenes. Ob er ihr irgend etwas anbieten dürfe — Kaffee vielleicht? Es stand noch welcher in der Blechkanne auf dem Herde; man brauchte ihn nur zu wärmen.

„Na ja, wenn es dir keine Umstände macht", sagte Lotte.

Sie gingen beide in die Küche. Hans machte alles in sichtlicher Nervosität. Er hatte kaum einen Blick für Lotte; geküßt hatte er sie auch nicht.

„Warum bist du denn solange nicht bei uns gewesen?" fragte sie.

„Meine Arbeit nimmt mich ganz in Anspruch."

„Nanu — so, daß du nicht einmal eine Stunde am Tage für mich übrig hast?"

„Ich weiß ja auch nicht, um welche Tageszeit man dich jetzt zu Hause antrifft."

Sie sah ihn erstaunt an.

„Wie meinst du das?"

„Na, du gehst doch ins Geschäft."

„I wo!"

„Ja, hast du denn nicht — bist du denn nicht Mannequin?" fragte er, mit einem unsicheren Blick auf sie.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein — weißt du denn das nicht? Aber woher solltest du es wissen; es ist ja eine Ewigkeit her, wo du zuletzt bei uns warst."

Nun nahm er sie in den Arm.

„Du, das freut mich aber — auseinander gebracht hätt es uns, Lotte."

Er küßte ihren Mund, ihre Augen und wieder ihren Mund. Sie machte sich endlich aus seinem Arme frei.

„Na, hör' mal, Hans, wenn deine Liebe auf so schwachen Füßen steht!"

Er lachte.

„Gerade, weil ich dich liebe, Lotte, sehr liebe — über alles — da schmerzte mich das, daß du dich so ausstellen wolltest."

„Ach, was heißt ausstellen — wir sind ja beide nicht gescheit. Gar nichts wäre dabei gewesen; Geld hätte ich sparen können. Und nun muß ich ruhig weiter abwarten, bis du es für uns beide kannst."

„Es ist besser so, Lotte."

Der Kaffee war nun warm.

„Wollen ihn doch gleich hier in der Küche trinken" schlug Lotte vor.

Hans war damit einverstanden. Ein altes, wachstuchbezogenes Sofa stand in der Küche; darauf setzten sie sich.

„Gemütlich ist es hier", sagte Lotte. „Eigentlich braucht man doch gar nicht mehr, als so eine nette Küche und eine Schlafstube; damit könnte man ganz zufrieden sein."

„Nein, Lotte, das könnte ich nicht; dir würde es auch nicht sehr behagen."

Sie widersprach. Mit einer einzigen Stube wäre sie zufrieden, mit einem Kochofen darin; viele Leute müßten sich jetzt damit begnügen.

(Fortsetzung folgt.)

Rückgabe der Waren für Schulden unterliegt der Umsatzsteuer.

Das Oberste Gericht hat in seiner letzten Session eine interessante Entscheidung in Angelegenheit der abgeschlossenen Transaktion getroffen. Ein Lodzer Kaufmann kaufte bei einem Fabrikanten eine größere PartieWaren auf offene Rechnung. Als der Kaufmann nach einiger Zeit einsah, daß er die gekauften Waren nicht bezahlen konnte, gab er diese dem Fabrikanten zurück. Das zuständige Steueramt hat diese Transaktion dahin ausgelegt, daß es sich um ein ganz neues Handelsgeschäft handelt, das der Umsatzsteuer unterliegt. Der mit dieser Deutung nicht zufriedene Kaufmann hat sich an das Oberste Gericht mit der Bitte um Aufklärung der Angelegenheit gewandt. Das Oberste Gericht hat sich nach Prüfung der Angelegenheit der Meinung des Steueramtes angeschlossen und die Rückgabe der Ware mit der Umsatzsteuer belegt. (p)

Die alten Autotaxen werden aus dem Verkehr gezogen.

Wie wir bereits berichteten, hat sich das Autoreferat beim Wojewodschaftsamt an die Polizeikommandantur mit der Forderung gewandt, eine Kontrolle der in der Stadt verkehrenden Autos und Autotaxen vorzunehmen. Jetzt sind besondere Kontrollkommissionen damit beschäftigt, eine technische Untersuchung der Autos vorzunehmen. Wenn festgestellt wird, daß das Auto nicht zur Zeit registriert wurde oder daß es derart abgenutzt ist, daß es die Sicherheit der Fahrenden gefährdet, so wird dieses Auto aus dem Verkehr gezogen. (w)

Wer war der Mörder Suwalas?

Wir berichteten gestern über die Ermordung des 19jährigen Karol Suwala in der Nowogrodzkastraße 23 durch einen Soldaten, der anfangs der Kriminalpolizei weder seinen Namen noch das Regiment angeben wollte, in dem er diente. Erst gestern abend legte der verhaftete Soldat ein Geständnis ab und bekannte, daß er Viktor Szylczak heißt, 21 Jahre alt ist und in der 4. Autodivision in Lodz dient. Ferner sagte der Mörder aus, daß er mit noch einigen Bekannten in einem Restaurant reichlich dem Alkohol zugesprochen und sich vollständig betrunken hat. Nach dem Verlassen des Restaurants sei zwischen ihm und einem der Zechkumpanen ein Streit ausgebrochen. Der von der ganzen Gesellschaft verfolgte Kumpan sei nach dem Hofe des Hauses 23 in der Nowogrodzkastraße geflüchtet und habe sich dort verborgen. Die Betrunkenen hätten dann den zufällig über den Hof des genannten Hauses gehenden Wladyslaw Suwala für den entflohenen Zechkumpanen gehalten und stürzten sich auf diesen. Der Szymczak gestand den Mord ein und gab zu seiner Verteidigung an, daß er sinnlos betrunken gewesen sei. (p)

Folgen der Trunksucht.

Der Kontnastr. 54 wohnhafte 35jährige Roman Keller schlug im betrunkenen Zustande eine Fensterscheibe ein und verletzte sich hierbei nicht unerheblich. Da Keller vollständig betrunken war und im Hause Skandal machte, wurde er nach dem 10. Polizeikommissariat gebracht, wo ihm auch ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilte. Gegen den Radaumacher hat die Polizei ein Protokoll aufgenommen. (p)

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Zum Streik der Kottonarbeiter.

In Nummer 58 der „Republika" vom 28. Februar war ein Artikel unter dem Titel „Die Plutokratie der Textilarbeiter" erschienen, in dem der Schreiber sich berufen fühlt, gegen die hohen Löhne der seit einiger Zeit um die Erhaltung ihrer bisherigen Lohnsätze im Streikkampfe stehenden Kottonarbeiter zu schimpfen. Dabei versteigt er sich zu der lügenhaften Behauptung, daß die Kottonarbeiter bis 300 Zloty in der Woche verdienen, also „mehr als Kiepura", wie der Artikelschreiber von der „Republika" errechnet hat. Die Kottonarbeiter müßten endlich ihren hartnäckigen Kampf aufgeben und auf die Angebote der Fabrikanten eingehen, um so mehr, da der Unterschied, um den es sich handelt, kaum 10 Prozent betrage. Hierzu erklären nun die Kottonarbeiter, daß ihre Löhne bei weitem nicht so „Kiepuramäßig" seien, denn der Großteil von ihnen, und zwar 60 Prozent, verdient 15 bis 50 Zloty wöchentlich, einige, u. zw. 30 Prozent, verdienen 50 bis 100 Zloty und nur Fachspezialisten, deren es kaum 10 Prozent in ihrer Branche gibt, bringen es bis auf 200 Zloty. Und dann streiken diese Arbeiter bereits seit über 10 Wochen nicht um höheren Lohn, sondern um die Beibehaltung der seit 10 Jahren feststehenden Lohnsätze, die die Arbeitgeber um 40 Prozent herabsetzen wollten, da sie angeblich die Krisis und die „durch den kommenden Handelsvertrag mit Deutschland verursachte künftige deutsche Konkurrenz" zu dieser Reduzierung „zwinge". Wie sieht es nun aber mit den Verdiensten dieser Herren Arbeitgeber aus? Bei einem Dutzend Seidenstrümpfe beträgt der Gewinn 4 bis 6 Dollar oder 36 bis 54 Zloty, bei einem Dutzend Florstrümpfe 7 bis 9 Zloty. Dabei ist in dieser Industrie durchaus keine Krisis zu verspüren, die Preise sind nicht gefallen, sondern im Gegenteil noch gestiegen. Es zeugt also noch lange nicht von bösem Willen, wenn die streikenden Arbeiter auf eine Lohnreduzierung auf 40 Prozent nicht eingehen wollen, weder der „treffliche" Hinweis auf Kiepura (!) noch Rechenkombinationen des Artikelschreibers von der „Republika" wird sie davon abbringen.

Aus dem Gerichtssaal.

1½ Jahre Gefängnis für die Verprügelung der Schwiegermutter.

Am 1. September v. Js. entstand auf dem Hofe des Hauses Zielonastr. 23 in Baluty zwischen dem Wladyslaw Kociemba und dessen Schwager Jan Szczepkowski eine Schlägerei, worauf die Schwiegermutter des Kociemba, Walerja Szczepkowska, am Orte erschien und die Streitenden zur Einstellung der Schlägerei aufforderte. Kociemba gab sich nicht zufrieden, sondern sammelte Pflastersteine im Hofe und warf mit diesen nach den Szczepkowskis. Als sowohl die Schwiegermutter und seine Schwagersleute bereits in der Wohnung waren, warf Kociemba drei große Pflastersteine durch das Fenster nach der im Parterre befindlichen Wohnung. Durch einen dieser Steine wurde die Schwiegermutter des Kociemba schwer am Kopfe verletzt. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Walerja Szczepkowska der Stirnknochen geplatzt war und schaffte diese nach einem Krankenhause, wo sie nach einer schweren Operation einige Wochen zur Kur verbleiben mußte. Gestern hatte sich nun der Wladyslaw Kociemba wegen Verletzung seiner Schwiegermutter zu verantworten. Vor Gericht war der Angeklagte geständig und gab zu seiner Verteidigung an, daß er garnicht die Absicht hatte, seine Schwiegermutter mit den Steinen zu treffen, sondern seinen Schwager Jan, der ihn vorher geprügelt hatte. Das Bezirksgericht verurteilte den 28jährigen Wladyslaw Kociemba zu 1½ Jahren Gefängnis. (p)

Ein Jahr Gefängnis für Fahnenflucht und Diebstahl.

Vor dem Lodzer Militärgericht hatte sich gestern der Infanterist des 25. Regiments Adolf Schultz des Diebstahls und der Fahnenflucht zu verantworten.

Am 2. August v. Js. entwendete der Angeklagte Schultz die Uniform des Korporals desselben Regiments, Grajek, und entfloh aus der Kaserne. Auf dem Bahnhof in Tomaschow stahl Schultz hierauf 29 Bretter im Werte von 220 Zloty und am Tage darauf auf dem Bahnhof in Opoczno eine Tonne Oel im Werte von 400 Zloty. Nach einigen Tagen erschien Schultz wiederum auf dem Bahnhof in Tomaschow und stahl dem Eisenbahnbeamten Bereszko eine Brieftasche mit 28 Zloty aus der Tasche eines Rockes. Am 9. September gelang es der Polizei, den Schultz in Bialobrzegi zu verhaften, als er einen neuen Diebstahl plante. Vor Gericht war der Angeklagte geständig und verteidigte sich damit, daß er die Uniform deswegen entwendet hatte, um mit dieser seiner Verlobten zu imponieren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Adolf Schultz zu 1 Jahr Gefängnis. (p)

Bücherschau.

„Lebensstunde eines Mannes." Stanislaw Bal hat kürzlich durch den Verlag „Czytaj" unter obigem Titel eine Sammlung literarischer Fragmente herausgegeben. Der in hiesigen Kreisen angesehene Schriftsteller stellt sich darin die Aufgabe, eine Stunde leichten, sinnigen Grausens zu bieten.

Aus der Sammlung möchten wir hervorheben die Fragmente: „Antiradiotropfen", „Das phänomenale Gedächtnis", „Die Gesundheitskasse", „Vor der Trauung", „Das Gedenkbuch", „Das goldene Jubiläum" u. a. Bal entwickelt in diesen Fragmenten einen feinen, unaufdringlichen Humor, eine Anzahl sinniger Gedanken und wirkt, bei Leichtigkeit und Vielfarbigkeit des Stils als Novellist von mehr als durchschnittlicher Begabung.

So verschieden auch die Fragmente gewertet werden müssen, stechen zwei Eigenschaften hervor: Spott über die Uebertreibungen kleiner Seelen (Antirasio) und der Humor des reifen Mannes (Das goldene Jubiläum). Schwächer sind die Grotesken. Sie beweisen nur, daß der Mann der besseren Schule auf diesem „neuesten Gebiet" versagen muß. Die moderne Groteske muß erst einmal das Ueberflüssige abstreifen und literarisch werden, um sich einer guten Feder anschmiegen zu können.

Die erwähnten Fragmente, wie noch manche unerwähnten machen die kleine Sammlung (Preis 2 Zloty) lesenswert.

Jmk.

Kunst.

Die schwarzen Revelers. Heute kommen in Lodz die berühmten Sänger „Die schwarzen Revelers" an, die seit einiger Zeit das Aufsehen aller europäischen Hauptstädte bilden. Die schwarzen Revelers kommen nach Lodz nur für ein einmaliges Auftreten und werden am heutigen Abend um 8.30 Uhr im Saale der Philharmonie eine Reihe exotischer sowie moderner Schlagerlieder in einer besonderen Chorbearbeitung singen.

Das Konzert Robert Casadesus. Am Donnerstag, den 6. März, wird im Saale der Philharmonie der berühmte Pianist Robert Casadesus auftreten, der in der Chierarchie der berühmten Pianisten eine der ersten Stellen einnimmt. Das Programm enthält eine Reihe hervorragender musikalischer Werke.

Aus dem Reiche.

Blutige Abrechnung zwischen Gläubiger und Schuldner.

Im Dorfe Piorunowek, Gem. Wodzierady, Kreis Lask, kam es am vergangenen Sonntag zu einer blutigen Auseinandersetzung. Der in diesem Dorfe wohnhafte Mitinhaber einer Ziegelei Josef Graczyk schuldete seinem Fuhrmann seit längerer Zeit 200 Zloty. Am genannten Tage ging der Fuhrmann mit noch drei Kollegen zu Graczyk und forderte zum wiederholten Male die Begleichung der Schuld. Als bekräftigendes Argument zog einer von ihnen ein Messer, um der Forderung mehr Nachdruck zu verleihen. Graczyk zog indessen einen Revolver und als die Angreifer von ihm nicht abließen, gab er einen Schuß ab, durch den einer von ihnen, ein gewisser Konstantin Kubiak, schwer verletzt wurde und zusammenbrach. Als die drei anderen Männer sich jetzt erneut auf Graczyk stürzen wollten, ergriff er die Flucht. Eine gerade vorübergehende Polizeipatrouille schritt ein und verhaftete Graczyk, der nicht einmal einen Waffenschein besitzt. Der schwerverletzte Kubiak wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Spital in Lask gebracht.

Kommunisten versuchen eine Versammlung der P. P. S. zu sprengen.

Sie werden von der Parteimiliz aus dem Saale entfernt.

Am Sonntag nachmittag fand im Theatersaale in der Rajskastraße in Krakau eine große von der P. P. S. einberufene Versammlung statt. Während der Rede des Abg. Niedzialkowski versuchten einige im Saale verstreute Kommunisten durch Johlen und Pfeifen zu stören. Als die Radaubrüder sich nicht beruhigen wollten, sah sich die Miliz gezwungen, energisch einzugreifen und einige der Krakeeler aus dem Saale zu weisen. Der Radaumacher hat sich die Polizei angenommen, die 6 Personen verhaftete.

Furchtbares Verbrechen eines Eifersüchtigen.

Er verletzt die Ehefrau mit dem Taschenmesser und erwürgt sie.

Eine schreckliche Untat hatte sich am vergangenen Sonntag in W a r s c h a u zugetragen. Spät abends meldete sich der Wächter eines Hauses in der Plockastraße bei der Polizei und gab an, seine Frau ermordet zu haben. Als auf diese Meldung hin Polizei am Tatorte erschien, fand sie die Frau Markowskis bereits tot vor. Die Leiche wies einen Messerstich in den Bauch und Fingerabdrücke am Halse auf. Der Tod ist durch Erdrosselung eingetreten. Markowski, der auch noch in der Waggonfabrik von „Lilpop, Rau u. Löwenstein" arbeitet, hatte seine Frau des öfteren der Untreue verdächtigt. In der vorgestrigen Nacht habe er sich in einem Wahnanfall auf die Frau gestürzt, sie mit dem Taschenmesser verletzt und später erwürgt. Neben dem Bette der Ehegatten lagen die 4 kleinen Kinder der Markowskis in tiefem Schlafe und haben nichts davon gewußt, welch schreckliche Tragödie sich zwischen ihren Eltern abgespielt hat. Markowski wurde in Haft genommen.

kw. **Konstantynow.** S t i f t u n g s f e s t d e r G e s a n g s s e k t i o n d e s K o n s t a n t y n o w e r T u r n v e r e i n s. Die Gesangssektion des Turnvereins blickt auf eine sechsjährige Tätigkeit zurück. Am Sonnabend, den 2. März, wurde aus diesem Anlaß ein Fest veranstaltet, zu dem trotz der schweren Zeit viele Gäste von nah und fern erschienen waren und den Turnsaal bis auf den letzten Platz füllten. Das Festkomitee hatte sich redliche Mühe gegeben und ein gutes Programm vorbereitet, um die Besucher in ihren Erwartungen nicht zu enttäuschen. Die Gesangssektion, unter Leitung des Herrn S. Müller eröffnete das Fest mit dem Turnerliede „Gut Heil!", worauf der Vorsitzende Herr G. Stamm die Begrüßungsansprache hielt. Danach folgten die Lieder „Hab' Sonne im Herzen" von W. Kahldorf, sowie „Die Rose" von L. Nast. Der Turnverein nahm die festliche Gelegenheit wahr, um dem eifrigsten Turner eine Auszeichnung für eifrigen Uebungsbesuch zu überweisen. Den Ehrenpreis für die letzten drei Jahre errang der Turner O. Frank. Darauf gelangte der sorgfältig einstudierte Vortrag „Die spanische Fliege" zur Aufführung. Die daran teilnehmenden Damen: L. Schmidt, A. Stamm, Fr. Wolbert, Irma Göhlitz, sowie die Herren: H. Kresse, Br. Jende, A. Eierkuchen, O. K. Engel, Br. Ludwig, O. Heller, Br. Schade erledigten sich ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Regie hatte Herr R. Kresse inne. Zwei Lieder komischen Inhalts, „Hans, der saß im Schornstein" von Nagler sowie „Froschlied" von Höpfner, erweckten allgemeine Heiterkeit. Der Gesangschor des Lodzer Meister- und Arbeitervereins, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schiller, half das gelungene Fest noch durch den Vortrag der Lieder: „Tief im Herzen", „Der Wunsch" und „Jugendträume" verschönen und erntete wohlverdienten Beifall. Ein gutes Musikorchester lieferte schöne Tanzmusik und bei den Klängen desselben vergnügten sich die Paare bei flottem Tanz bis zum frühen Morgen.

Lenczyca. A u t o b u s k a t a s t r o p h e. Auf der Chaussee zwischen Lenczyca und Grabow ereignete sich vorgestern eine Autobuskatastrophe, der einige Personen zum Opfer fielen. In den Nachmittagsstunden war ein mit Reisenden überfüllter Autobus nach Lodz unterwegs. In der Nähe von Lenczyca fuhr der in schneller Fahrt befindliche Autobus auf einen entgegenkommenden Wagen auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die beiden vor dem Wagen gespannten Pferde auf der Stelle getötet wurden. D

Wagenlenker und ein Passagier wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten hierbei ernste Verletzungen. Der Autobus stürzte in den Straßengraben, wobei 7 Reisende zum Teil sehr schwere Verletzungen erlitten. Den Verwundeten erteilte ein Arzt aus Lenczyca die erste Hilfe, worauf sie nach einem Krankenhause gebracht wurden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wer die Schuld an dem folgenschweren Zusammenstoß trägt. Es stellte sich heraus, daß der Chauffeur vollständig betrunken war und wahrscheinlich die Katastrophe verursacht hat. Er wurde von der Polizei verhaftet. (p)

Tomaschow. Ein neuer Konflikt in der Fabrik von Piesch. Vor kurzem berichteten wir, daß in der Fabrik von Piesch in Tomaschow zwischen der Fabrikverwaltung und den Arbeitern wegen der systematischen Reduzierung unbequemer Arbeiter ein scharfer Konflikt ausgebrochen war. Der Konflikt war indes dank einem Eingreifen des Arbeitsinspektors beigelegt worden. Als die Arbeiter nun wieder erfuhren, daß der Arbeiter Aloizy Zajonc alles der Fabrikverwaltung melde, was zwischen den Arbeitern vorgehe, waren alle so darüber aufgebracht, daß man ihn auf eine Schubkarre setzte und vor das Fabriktor fuhr. Die Verwaltung erklärte daraufhin, daß dieser Arbeiter nicht reduziert werden dürfe, und falls die Arbeiter hiermit nicht einverstanden wären, dann werde die Fabrik auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. (w)

Sompolno. Tragischer Ausgang einer Autoprobefahrt. Der Besitzer des Gutes Zawierzchowice im Kreise Kolo Ludwig Bloch hatte sich vor einiger Zeit ein Auto gekauft und selber mit dem Fahren begonnen. Da er sich schon ziemlich sicher fühlte, unternahm er am Sonntag eine längere Fahrt, die ihn nach Sompolno führte. Als er auf dem Ringe umdrehen wollte, verlor er die Gewalt über die Maschine und fuhr mit aller Wucht gegen ein Haus. Die gerade vorübergehende 78 Jahre alte Amalie Bartosik wurde von dem Wagen gegen die Wand gedrückt und förmlich zermalmt. Nachdem man das Auto entfernt hatte, zog man die furchtbar zugerichtete Leiche der Greisin hervor. Bloch wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben. (w)

Rowno. Ein Heiratsschwindler. Der hiesige Einwohner Moses Josek Zinger, 47 Jahre alt, hat nicht nur eine ganze Reihe „Verlobter", sondern wie es sich neuerdings herausstellte, auch drei angetraute Frauen. Als erste heiratete er eine gewisse Maliz aus Ostrog, mit der er eine gewisse Zeit zusammenlebte. Dann heiratete er in Rowno zum zweitenmal und schließlich in einem anderen Städtchen Wolhyniens zum drittenmal. Alle drei Frauen verließ er und verlobte sich mit einer vierten. Als die Hochzeit mit der vierten Braut stattfinden sollte, erschien in Rowno die bei ihren Eltern in Ostrog wohnende erste Frau mit ihrem siebenjährigen Sohne. Sie hatte das Glück mit der vierten Verlobten zusammenzutreffen und ihr die Wahrheit über ihren „Zukünftigen" zu erzählen. Gleichzeitig wurde von diesem Fall auch der Rabbiner verständigt. Zinger wurde verhaftet und sieht nun seiner Bestrafung entgegen. Es ist interessant, daß alle Frauen, die Zinger sich antrauen ließ, Malka heißen. Dem Verhafteten trauern außerdem noch eine ganze Reihe Mädchen nach, denen er ein Eheversprechen gegeben hat.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 4. März.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Opernmusik, 18.45 Verschiedenes, 19.50 Uebertragung aus dem Opernhaus.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
Warschauer Programm.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Cellokonzert, 18.45 Verschiedenes, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Heiteres Konzert, 18.30 Schallplattenkonzert, 20.20 Bunter Faschings-Abend.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10 und 13.50 Schallplattenkonzert, 16.30 Auftakt zum Fasching, 17.30 Kinderstunde, 19.30 Fröhliche Stunde, 20.20 Faschings-Artikel.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Hausfrauen-Nachmittag, 19.30 Operettenlieder und Schlager, 20.15 Fabelgroteske „Das fatale Ei", 21 Heitere Faschingssitzung, 23 Tanzmusik.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 und 18.10 Konzert, 19.55 Oper „Alessandro Stradella", 23.30 Karnevalsgesellschaft „Klimperkasten".

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Abendmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 19.50 Kabarett-Stunde, 211.10 Wiener Ballwidmungen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Sport • Turnen • Spiel

Korbball.

Halbfinale um den Pokal des Expreß.

Aus dem Treffen am Sonnabend und Sonntag gingen die Mannschaften von Triumph und L. K. S. als Sieger hervor, die in nächster Zeit sich im Finale um den Expreß-Pokal gegenüberstehen werden. Als Favorit ist Trimph anzusehen, da L. K. S. sich augenblicklich in schwacher Verfassung befindet. Jedoch sind den Roten nicht alle Chancen abzusprechen und es dürfte zu einem interessanten Treffen kommen.

Die technischen Ergebnisse der einzelnen Spiele waren wie folgt:

L. K. S. — T. U. R. 24 : 13 (13 : 10).

Obwohl L. K. S. zu diesem Spiel in stärkster Aufstellung antrat, während T. U. R. eine geschwächte Mannschaft in den Kampf schickte, mußten die Roten hart kämpfen, um aus diesem Treffen als Sieger hervorzugehen. Die ersten Spielminuten gehören zu T. U. R., jedoch ohne daß sich die Ueberlegenheit in Körben ausgedrückt hätte. L. K. S. spielt mit viel Glück und kann bis Halbzeit mit 13 : 10 in Führung liegen. Nach Spielbeginn macht sich bei T. U. R. Ermüdung bemerkbar. L. K. S. ist physisch stärker und vergrößert immer mehr den Punkteunterschied. Das endgültige Resultat lautet 24 : 13 für L. K. S.

Triumph — Poznanski 19 : 9 (10 : 3).

Mit regem Interesse sah man obigem Treffen entgegen. Beide Mannschaften befinden sich augenblicklich in ganz guter Verfassung. Während die Hauptstärke Triumphs in der Verteidigung liegt, ist bei Poznanski der Angriff der gefährlichste Teil der Mannschaft. — Bereits die ersten Minuten gehören zu Triumph. Poznanski kommt selten durch und kann bis Halbzeit nur drei Punkte erzielen, denen Triumph zehn gegenüberstellt. Nach Seitenwechsel nimmt das Spiel an Schärfe zu und es regnete förmlich von Strafstößen, die Triumph größtenteils glücklich zu Punkten verwandelt. Als Blonski (Poznanski) vom Spielfeld gewiesen wird, gibt Poznanski ganz auf. In den letzten Spielminuten muß auch Steinke (Triumph) für unfaires Spiel ausscheiden. Das endgültige Resultat war 19 : 9 für Triumph, bei dem Schönfelder, der Schütze aller Punkte, der beste Mann war. K. S.

Was der nächste Fußballsonntag bringt.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Fußballfreundschaftsspiele zum Austrag: Legja (Warschau(— L. Sp. u. Tv., Hakoah — Touring am Sonnabend.

Tourings reiches Spielprogramm.

Tourings Fußballsektion arbeitet intensiv. Wie bereits gemeldet, gastiert am 16. März Polonia in Lodz und am 23. März Legja. Beide Spielen sollen auf dem D. O. K.-Platz durchgeführt werden. — Touring hat eine Einladung von der Lemberger Pogon erhalten, um am 29. Mai in Lemberg zu spielen.

Der Stand des Berliner Sechstagerennens.

Berlin, 3. März. Der Stand des Berliner Sechstagerennens war nach 67 Stunden Fahrzeit folgender: 1. Rieger-Kroschel; 2. (eine Runde zurück) Ehmer-Tietz; 3. Krüger-Funda; 4. (zwei Runden zurück) Preuß-Resiger; 5. Goosens-Denees; 6. van Kempen-Buschenhagen.

Spielt er, spielt er nicht?

Wenn man jeden Sportsmann beim Wort nud seine Erklärung, daß er sich diesmal ganz bestimmt und für endgültig vom Sport zurückziehen würde, für bare Münze nehmen wollte, es gäbe nicht viele Aktive mehr. So wird man auch die in diesen Tagen von Tilden abgegebene Erklärung, daß er unter keinen Umständen für Amerika den Davis-Pokal bestreiten würde, nicht übermäßig tragisch nehmen, zumal der brave „Big Bill" zu jenen gehört, die nach ihren Worten schon seit langem keinen Tennisschläger auch nur von fern ansehen dürften...

Uebrigens konnte Tilden gerade in diesem Monat, am 10. Februar, seinen 37. Geburtstag begehen, während sein großer Kollege Hunter am 28. Juni 36 Jahre alt wird.

Schwere Anklagen gegen Prenn.

Die „Deutsche Sportartikel-Zeitung" wirft dem deutschen Meister Prenn vor, daß er Chefrepräsentant der englischen Firma Slazenger sei. Der Vorstand des Deutschen Tennisbundes erklärt aber diese Tätigkeit Prenns mit seiner Amateureigenschaft für vereinbar, so lange nicht Prenn sein Tennisspiel mit den Geschäften der Firma Slazenger in Zusammenhang bringt, also etwa nur an Turnieren teilnehme, wo die Bälle dieser Firma benutzt werden, oder dergleichen. Ein Brief Kleinschroths stellt allerdings Prenn auch als Kompagnon Kleinschroths in der deutschen Repräsentanz der „Chochet-Schläger" vor. Die genannte Zeitung behauptet ferner, daß Prenn auf Anfrage einer deutschen Tennisschlägerfabrik, nur ihre Erzeugnisse zu benutzen, dafür 3000 Mark in bar und die Lieferung von 35 Schlägern für die Saison verlangt habe.

Prenn spielt jetzt an der Riviera und man muß abwarten, was er zu diesen Vorwürfen sagen wird. Von den Elitespielern der Welt sind wohl nur jene wenigen hundertprozentige Amateure, deren Väter so vermögend sind, daß dieser Nebenverdienst für sie nicht in Frage kommen kann. Ein Beispiel für diese Seltenheitswert genießenden Exemplare ist Lacoste. Gerade von Prenn sind jedoch bisher (im Gegensatz zu Cochet. Tilden und anderen) keinerlei Verstöße ggen die Amateurgesetze auch nur gerüchtweise bekannt geworden.

Sharkey — Scott ein Fiasko.

Scott hat gegen die Entscheidung des Ringrichters Magnolia, der Sharkey zum Sieger erklärte, protestiert. Das wird ihm allerdings nicht viel nützen. Magnolia verteidigte seine Entscheidung damit, daß er schon bei dem zweiten Niedergehen Scotts bemerkt habe, daß dieser zu simulieren versuche. Der Protest, den Scotts Manager bei der Boxkommission in Miami einreichte, dürfte wirkungslos bleiben.

Die Kasseneinnahmen betrugen kaum 200 000 Dollar. Die Veranstalter mußten den entscheidenden Kampf mit einem Verlust von 50 000 Dollar liquidieren. Von den 40 000 Sitzplätzen der Arena waren nur etwa 24 000 besetzt, trotzdem die Billetthändler und Agenten bis zur letzten Minute die größten Anstrengungen machten, um Plätze zu verkaufen.

Schluß in Holmenkollen.

Oslo, 3. März. Die Veranstaltung der „Federations Internationale de Ski" nahm mit dem Skidauerlauf über 50 Kilometer ihr Ende. Als Sieger ging Utterström in 3 Stunden 53 Minuten 56 Sekunden durchs Ziel. Es starteten 110 Teilnehmer.

Schachturnier um die Meisterschaft von Lodz.

In der sechsten Runde des Schachturniers siegte Regedzinski durch eine glänzende Kombination gegen Winawer, Kolski gegen Schestakowski, Schefer gegen Apel, Frenkel gegen Scher und Seide gegen Weyland, während die Partie Rosenbaum — Schapiro in gewonnener Stellung für den letzteren abgebrochen wurde.

Stand des Turniers nach der sechsten Runde: Kolski 4½, Regedzinski 3½, Fridman, Seide, Apel und Frenkel je 3, Schefer 2½, Rosenbaum, Winawer und Szestakowski je 2, Schapiro 1, Scher ½ Punkte.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung! Frauen!

Morgen, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauerstraße 109 die ordentliche

Jahresversammlung

der Frauensektion der D.S.A.P. statt. Die Tagesordnung umfaßt den Tätigkeitsbericht des Vorstandes sowie Neuwahlen. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 5. März, abends 7 Uhr, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 5. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Bezirksvorstandssitzung.

Sonntag, den 9. März, 10 Uhr vormittags, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Bezirksvorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Zentrum. Monatsversammlung. Donnerstag, den 6. März, findet eine Monatsversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Süd. Sonntag, den 9. März, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale Bednarska 10 ein Lichtbildervortrag über das Thema „Land und Leute in Schweden" statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Ost. Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr, findet ein Unterhaltungsabend statt.

Nowo-Zlotno. Freitag, den 7. März, abends 7.30 Uhr, finden im Parteilokal zwei Lichtbildervorträge über die Themen „Land und Leute in Schweden" und „Die Schrecken des Krieges" statt, zu denen alle Jugend- und Parteigenossen um pünktliches Erscheinen gebeten werden.

Konstantynow. Sonnabend, den 8. März, abends 6 Uhr, finden im Parteilokal, Dluga 8, zwei Lichtbildervorträge über die Themen „Land und Leute in Schweden" und „Die französische Revolution" statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Gewerkschaftliches.

Achtung Vertrauensmänner der Deutschen Abteilung.

Mittwoch, den 5. d. M., um 6.30 Uhr abends, findet im Lokale des Klassenverbandes, Narutowicza 50, eine Allgemeine Delegierten-Versammlung statt. Auch Mitglieder des Verbandes haben bei Vorweisung des Mitgliedbuches Zutritt.

Die Verwaltung.

Achtung, Lodz-Widzew!

Am Sonnabend, den 8. März, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Rokicinska 54 (an der Spitalna) eine

Mitgliederversammlung

statt. Die Tagesordnung umfaßt Neuwahlen und ein

Referat des Sejmabgeordneten E. Zerbe.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Schicksalsstrahlen

Roman von Fritz Törnegg

Erster Teil.

Die alte Frau Mühlenkamp wartete umsonst am Frühstückstisch auf ihren Sohn Albert. So gern sie öfters einmal am Tage mit ihm zusammengesessen hätte, er machte ihr selten diese Freude. Entweder schlief er um acht Uhr morgens nach einer in seinem Studierzimmer durchwachten Nacht, dann wollte sie ihn nicht wecken, bevor sie ausging, die täglichen Einkäufe zu besorgen. Oder er war schon seit Stunden auf und arbeitete oben, in der Dachstube, die er sein „Laboratorium" nannte, in dieser Hexenküche voll Teufelszeug, wie Frau Mühlenkamp zu sagen pflegte, in der sich gewiß noch ein furchtbares Unglück ereignen würde, eine entsetzliche Explosion oder dergleichen.

Frau Mühlenkamp nahm das Tablett mit dem Kaffee und dem Butterbrot. Sich selbst hatte sie keine Butter auf das Brot gestrichen, denn es waren noch fünf Tage bis Monatsende, wo sie ihre kärgliche Witwenrente erhielt. Leise pochte sie nun an die Schlafzimmertür ihres Sohnes. Als sich nichts regte, öffnete sie behutsam.

Na, da hat man's wieder: das Bett unberührt! Also hat er wieder die ganze Nacht über in seinem „Laboratorium" gearbeitet und gefroren. Und die ganze Nacht hindurch Licht gebrannt. Diese Stromrechnung — von Monat zu Monat wurde sie höher und zehrte bald die letzten Spargroschen auf, die sich Frau Mühlenkamp für die Tage der Not, die gewiß nicht ausbleiben würden, zurückgelegt hatte. Es war ein Jammer!

Mühsam stieg die alte Frau die schmale Holztreppe zum Dachboden hinauf. Das kleine Haus, letztes Eigentum der Frau Mühlenkamp, hatte ihr Gatte, der Baumeister, vor zwanzig Jahren erstanden und umgebaut.

Richtig, da saß Albert, in zwei alte zerschlissene Jacken gewickelt, an seinem Arbeitstische, und neben ihm brannte das Licht.

„Albert!"

Er fuhr auf. Er war eingeschlafen. Wann? Vor einer Stunde, ein paar Augenblicken? Er konnte es nicht sagen. Fröstelnd und übernächtig, geblendet vom Tageslicht und noch ganz benommen, taumelte er seiner Mutter entgegen.

„Albert, Junge, das geht nicht so weiter! Du wirst ja krank. Du gehst ja zugrunde. Die ganze Nacht sitzt du in diesem eiskalten Raum. Und überarbeitest dich. Diese ewigen Versuche! Wohin sollen sie führen? So lösch' doch wenigstens das Licht aus! Wo soll ich denn das Geld hernehmen? Immer wieder kaufst du dir neue Instrumente. Und diese Rechnungen für den elektrischen Strom! Lichtstrom, Kraftstrom, Starkstrom, Schwachstrom — ach Gott, ach Gott, das hat ja alles keinen Sinn! Wozu mußt du denn diese verhexten Strahlen entdecken wollen, die es vielleicht gar nicht gibt. Und eines Tages gibt's noch einen Kurzschluß, oder es schlägt der Blitz ein, oder du sengst dir die Hand ab oder du wirst blind!"

Albert trank den heißen Kaffee in hastigen Zügen. Er brauchte Erwärmung. Zu entgegnen gab's nicht viel auf die Jammerpredigten seiner Mutter. Wie oft hatte er das angehört! Wieviel Szenen hatte es zwischen ihm und seiner Mutter gegeben. Und immer aus demselben Grunde. Und immer mit demselben Effekt. Sie warf ihm die Armut der Familie vor, in die sie immer tiefer und tiefer gerieten, die Verschwendung, die er trieb für Anschaffungen, die keinen Sinn hatten. Immer nur Apparate und Maschinen, Werkzeuge, Gläser, Bücher, Chemikalien, daß nichts mehr übrigblieb für eine anständige Kleidung, für das tägliche Brot.

Und da geschah es manchmal, daß Albert gequält auffuhr und sich die Haare raufte, wenn er sich die paar Körner Wahrheit vor Augen hielt, die in seiner Mutter Worten lagen: die nahezu schon verzweifelte Vermögenslage, die er nicht zu bessern imstande war, und das Fruchtlose seiner Bemühungen, die nun schon Jahre hindurch fortgesetzt wurden. Ging er irgendwo in Stellung, ja dann hätte er sein sicheres Einkommen. Dann trieb er irgendwo gleichgültige Alltagsarbeit, immer dasselbe, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr... In einer Fabrik zum Beispiel, zum Wohle der Aktionäre. Aber seine Ideen, die mußten dann eingesargt werden.

Vorüber war es dann mit den Forschungen, den erhofften Entdeckungen, den großartigen Erfindungen, denen er auf der Spur war. Vielleicht waren es nur Irrlichter, die ihn lockten, die ihn zwangen zu unablässigem Bemühen, Gespenster, die ihn verfolgten im Schlafen und im Wachen, tagaus, tagein, die ihn nicht losließen, dann aber ihm schmeichelten, mit phantastischen Visionen des schließlichen Erfolges ihn umgaukelten, des Entdeckertriumphs, des Ruhms, des Glücks, einer strahlenden Zukunft.

„Mutter, laß mich, ich muß jetzt arbeiten. Ich habe die ganze Nacht experimentiert und gerechnet. Ich kann nicht anders. Hindere mich doch nicht! Du weißt ja nicht, um was es geht. Aber glaub' mir, es kann nicht mehr lange dauern, so werde ich das Problem, dieses unerhört schwierige Problem, gelöst haben. Oder — es ist alles umsonst. Dann, dann hör' ich auf. Dann laß ich alles sein. Dann tue ich dir den Willen und such' mir eine Stellung. Aber es wäre ein Verzicht, Mutter, dessen Bedeutung du nicht ahnen kannst!"

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Die faltenreichen Altfrauenzüge bekamen einen Ausdruck scheuer Aengstlichkeit, sobald sie sich in diesem Raume umsah, der vollgepropft war mit Instrumenten, Maschinen und Apparaten vom Fußboden bis zur Decke. Kaum konnte man bis zum Arbeitstisch am Fenster gelangen, ohne irgendwo anzustreifen, und Frau Mühlenkamp fürchtete sich vor der Berührung dieses „Teufelszeugs". Wie gottlos alle diese Maschinen, die die Menschen heutzutage erfanden und bauten! War das nicht Frevel und Zauberei? Das Radio, mit dem man hört, was einer jenseits des Ozeans spricht oder singt oder musiziert, das Fernsehen, die Strahlen, die Menschen durchleuchten, die grausigen Todesstrahlen, von denen Mutter Mühlenkamp in der Zeitung gelesen hatte.

Mutter Mühlenkamp verstand die Welt nicht mehr. Aber daß ihr Sohn, ihr einziger Sohn Albert, auch nichts anderes im Kopf hatte und noch verrückt werden würde in seinem Wahn, Neues zu entdecken, wo es doch schon soviel Neues gab. Und daß er sich zugrunde richten würde und für seine endlosen Versuche auch das letzte noch hingeben würde, was aus der Hinterlassenschaft des Baumeisters Mühlenkamp übriggeblieben, das konnte sie nicht verstehen und nicht verschmerzen. Da gab es für sie nichts anderes als Hoffen und Beten. Da konnte nur Gott helfen.

Schweigend wandte sie sich wieder zum Gehen. Albert hielt sie zurück.

„Mutter", sagte er weich, „sei doch gescheit! Schau', Mutter, verzeih', wenn ich zu heftig war. Sei nur nicht böse, mein liebes Mutterl. Laß mich nur noch einen Monat — oder zwei Wochen — oder zehn Tage — zehn Tage lang laß mich noch wie bisher! Ich will Tag und Nacht arbeiten."

„Aber das sollst du ja nicht, du wirst ja krank!"

„Ich muß jetzt zum Ende kommen. Balthasar sagt es auch. Er rechnet meine Formeln nochmals durch. Wenn sie stimmen, dann muß es gelingen! Gelingt's nicht, dann geben wir's auf, Mutter. Ich verspreche es dir, ich verspreche es dir feierlich, Mutter, dann tue ich dir den Gefallen. Dann verkauf' ich alles wieder. Und fange von vorn an, in einer Fabrik oder sonstwo. Aber nur solange, zehn Tage noch laß mich!"

„Balthasar wird dir auch nicht helfen. Der ist dein Unglück. Der verführt dich immer wieder. Du solltest nicht auf ihn hören."

„Aber er hilft mir. Er ist sehr scharfsinnig. Er durchschaut alle Kombinationen, die mir einfallen und hat bisher immer recht behalten."

„Ja, ja, davon versteh' ich freilich nichts. Aber er ist kein guter Mensch, Albert; glaub' mir das, Albert, ich seh's an seinen Augen."

Wieder lächelte Albert.

„Er hat mir noch nichts Böses getan, Mutter. Und auf den Charakter kommt's hier gar nicht an. Er ist der einzige, den ich in meine Arbeiten eingeweiht habe. Er kennt alle Fehlschläge und Mißerfolge, die mich schon hundertmal entmutigt hätten, und wußte immer den Grund anzugeben, warum es fehlschlagen mußte."

„Was hast du denn davon, wenn du weißt, warum es nicht geht?"

„Sehr viel, Mutter. Solche Erkenntnisse tragen zur Klärung der Probleme bei. Man weiß dann, wie man's nicht machen darf, und kann neue Berechnungen aufstellen und den Versuchen andere Formen geben."

„Dir ist nicht zu helfen, mein Sohn."

„Mutter, nach zehn Tagen helf' ich dir und mir. Mutter, es ist schwer genug, den Glauben an sich selbst nicht zu verlieren, wenn man für sich allein steht. Vorigen Sommer, du weißt, glaubte ich die neuen Strahlen gefunden zu haben, die unbekannten. Und dann hat sich herausgestellt, daß es ein Irrtum war, daß es nur magnetische Wellen waren. Balthasar kam darauf, Gott sei Dank. Sonst hätte ich meine vermeintliche Entdeckung veröffentlicht und hätte mich furchtbar blamiert. Aber jetzt sind wir auf dem neuen Wege schon ziemlich weit gekommen. Mutter, hab' doch ein bißchen Vertrauen zu mir! Ich bin doch kein Narr."

Seine Hand fuhr streichelnd über den silbergrauen Scheitel der alten Frau. Allmählich wieder besänftigt, zog sie den Kopf ihres Sohnes mit beiden Händen herab und küßte ihn auf die Stirn. Dann ging sie ihres Weges. — —

In Alberts „Laboratorium" sah es wirklich eigenartig aus. Der Raum war schmal und lang, etwa dreimal acht Meter.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Theaterverein „Thalia" wird uns geschrieben: Sonntag, den 9. März, 7 Uhr 30 abends, findet eine Operettenpremiere statt. Zur Aufführung gelangt die Operette in 3 Akten „Teresina" von Oskar Straus, dessen Musik melodienreich und klangvoll ist. Reich an Humor, voller Pikanterie, wird die Operette unsere Theaterbesucher aufs beste unterhalten. Zahlreiche Tanzeinlagen, stilechte Kostüme und schöne Dekorationen werden einen künstlerischen Genuß bereiten. Die Regie liegt in den Händen von Otto Landeck. Karten im Preise von Zl. 2.— bis Zl. 6.— im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Faschingsrummel im Commisverein. Heute, Dienstag, den 4. März, um 8 Uhr abends, veranstaltet der Commisverein in seinen eigenen Vereinssalons in der Al.-Kosciuszki Nr. 21 einen großen Faschingsrummel, der als Abschied vom Karnevalsfest gedacht ist. Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden zu dieser heutigen Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Maskenball im Turnverein „Kraft". Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Turnverein „Kraft" als Abschluß des Karnevals einen Maskenball. Der festlich dekorierte Saal beherbergte ein buntes Völkchen, das sich im Lachen und Scherzen nicht genug tun konnte. Jeder neu Hinzukommende wurde sofort von dieser Stimmung erfaßt und selbst ein Griesgram, wenn ein solcher überhaupt dagewesen wäre, hätte sich dieser Stimmung nicht entziehen können. Frohsinn herrschte überall. Der Gipfel war aber erst erreicht, als das Zeichen zur Demaskierung gegeben wurde. Gar manche Ueberraschung gab es da. Wo man hinblickte, sah man nur lachende Gesichter. Die Erfrischungshalle, die im Saale errichtet war, wirkte recht einladend. Gar manches lustige Menschenkind, das dieser Trubel erhitzt hatte, fand hier Erfrischung. Auch dem Blasorchester war Gelegenheit gegeben, sich zu erholen, da es ab und zu von einer Ziehharmonika und zwei Geigen abgelöst wurde, was übrigens eine angenehme Abwechslung war. Reichen Beifall erntete das russische Mandolinenorchester, das einige Male auftrat. Unsere Lodzer haben für die russischen Melodien ja stets viel übrig. Es war bereits heller Morgen, als die Besucher an das Nachhausegehen dachten. rid.

Das Fest unserer Sängerinnen und Sänger des „Fortschritt". Die sich gut entwickelnden Chöre, der Gemischte Chor und der Männerchor des D. K. u. B. V. „Fortschritt" hatten am verflossenen Sonnabend ein gemeinsame Festveranstaltung im Lokale Petrikauer 109. Die große Krise veranlaßte die Sänger von einem größeren Fest abzusehen. Daß sich die Veranstaltungen im kleinen Kreise im Parteilokal großer Beliebtheit erfreuen, bewiesen sie auch diesmal. Im engeren Programm wurden Lieder beider Chöre zu Gehör gebracht, außerdem gab es verschiedene Ueberraschungen, die für Ulk reichlich sorgten. Den Abend eröffnete Gen. Johann Richter mit einer kurzen Ansprache, dabei auf die schwere Krise eingehend und hierbei die Sängerfrage anschneidend. Einen dem Charakter des Festes angepaßten Prolog sprach Gen. Anna Weik, dabei reichen Beifall erntend. Der Gemischte Chor, unter Leitung des Dirigenten Effenberg, sang die Lieder „Aennchen von Tarau" von Friedrich Silcher und „Abschied vom Walde" von Mendelssohn-Bartholdy. Der Chor scheint die Krise überwunden zu haben, denn alle Stimmen sind gut besetzt. Sodann sang der Männerchor die Lieder „Der Lindenbaum" von Franz Schubert und „Heute ist heut" von Max Weinzierl. Dieser Chor macht immer bemerkbarere Fortschritte, was ein großes Verdienst seines Dirigenten Effenberg ist, und nicht zuletzt auch der Sänger. Der reichliche Beifall für beide Chöre war verdient. Der folgende gemütliche Teil machte ebenfalls guten Eindruck. Eine besonders „humoristische" Note brachten die durch das Los zusammengestellten Quartette, sowie die abwechselnden ulkigen Vorträge des Gen. Karl Müller. Klavier und Violine sorgten für gute Tanzmusik. Der Großteil der Anwesenden verließ den freundlichen, geschmückten Saal am frühen Morgen. Die Veranstaltung ist wie die vorherigen als gelungen zu bezeichnen. A. S.

Die Vorlesungen der Höheren Buchhaltungskurse beim Christl. Commisverein fallen heute abend aus. Nächster Abend am Freitag, den 7. März. Vortragende: Herr Rechtsanwalt Stanislaw Pawlowski und Herr Artur Gnauk. — Morgen, Mittwoch, den 5. März, um 8½ Uhr abends, findet die angesagte Sitzung des Fahnenkomitees statt. Besondere Einladungen zu dieser Sitzung wurden nicht ausgesandt. — Ferner wird noch von der Damen-Sektion bekanntgegeben, daß ebenfalls morgen, Mittwoch, den 5. März, die üblichen Damen-Turnstunden wieder beginnen. — Donnerstag, den 6. März, 8.30 Uhr abends, findet im Vereinslokal in der Al.-Kosciuszki 21 im Hofe parterre ein Vortrag des Herrn Pastor Gustav Schedler statt über das Thema: „Goethe und die Bibel." In dem Vortrage wird beleuchtet werden, wie der große Dichter die Bibel gekannt hat und wie er sie auch in seiner Schaffensarbeit verwertete. Ist es ja gerade Goethe, über den man trotz der vielen Kommentare zu seinen Werken im allgemeinen noch die verschiedensten entgegengesetzten Anschauungen hört. Aus diseem Grunde sollten es die Goethe-Freunde nicht versäumen, diesen Vortrag anzuhören. Es wird daher auf einen guten Besuch von seiten der Vereinsmitglieder sowie der Freunde des Vereins gerechnet.

r. **Im Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde** entwickelt die dramatische Sektion eine sehr rührige Tätigkeit. Die von ihr in letzter Zeit an den Sonntagen im Saale des Vereins in der Sienkiewiczastraße 60 veranstalteten dramatischen Abende erfreuen sich stets eines sehr zahlreichen Besuches, so auch der am letzten Sonntag veranstaltete. Dieser wurde um ½7 Uhr vom Posaunenchor mit dem Vortrage eines Chorals und dann mit dem allgemeinen Gesang eines Liedes stimmungsvoll eingeleitet, worauf Herr Pastor Doberstein eine Ansprache hielt. Nachdem hierauf der Gesangschor unter der Leitung seines Dirigenten Herrn S. Effenberg die Steinsche Motette nach Psalm 103 schön zu Gehör gebracht, gelangte das vieraktige Schauspiel „Der Vaters Fluch" von J. Mögele zur Aufführung. In dieser wirkten mit die Herren: H. Fulde, H. Biedler, E. Szymanski, E. Schumm, L. Geisler, G. Geisler, B. Jauch, A. Kohlmann, O. Herter und A. Mietsch. Alle Mitwirkenden erledigten sich ihrer Rollen mit guter Auffassungsgabe und viel Talent. Die Aufführung dieses Schauspiels soll am kommenden Sonntag, den 9. März, nochmals wiederholt werden.

Bekanntmachung. Herr Missionsprediger L. Rosenberg schreibt uns: Den evangelischen Glaubensgenossen und Freunden der Judenmission wird hierdurch bekanntgegeben, daß in Lodz ein Missionsverein unter dem Namen „Missionsverein Bethel für entschiedenes Evangeliumszeugnis unter Israel" gegründet wurde. Der Missionsverein „Bethel" steht auf dem Grund des reinen Evangeliums und auf dem Boden der Einheit des neutestamentlichen Volkes Gottes. Es wird auch ferner bekanntgegeben, daß der Missionsverein „Bethel" für seine Tätigkeit einen Saal in der Nawrotstraße 36 gegenüber dem Johanniter-Verein) eingerichtet hat. Die Eröffnung findet am Sonntag, den 9. März, um 5 Uhr nachmittags statt. Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Todesfahrt in den See.

36 Teilnehmer einer Hochzeitsfeier mit 12 Pferden und 6 Wagen im Narocz-See ertrunken.

Von einem furchtbaren Unglück, dem 36 Menschen zum Opfer gefallen sind, wird aus Wilna berichtet. In einem Dorfe unweit Swienciany hatte vorgestern am Sonntag eine Hochzeitsfeier stattgefunden, an der sehr viele Personen teilnahmen. In 6 Wagen waren insgesamt 36 Personen zur Kirche zur Trauung gefahren. Auf dem Heimwege wollte man sich den Weg kürzen und über den zugefrorenen Narocz-See fahren. Die älteren Leute warnten vor diesem Wagnis, da die Eisdecke auf dem See nicht mehr genügend stark war, um eine solch große Last zu tragen. Trotz der Warnung fuhren aber die 6 Wagen auf den See hinaus. Ungefähr in der Mitte vernahm man aber ein furchtbares Krachen und ehe man sich orientieren konnte,

brach donnernd die Eisdecke und alle sechs Wagen mit den 36 Insassen verschwanden in den Fluten.

Die am Ufer stehenden Bauern sahen dem furchtbaren Unglück hilflos zu, da niemand bis zur Unglücksstelle gelangen konnte. Alle 36 Teilnehmer der Hochzeit, darunter auch das junge Paar, sowie 12 Pferde sollen im See ertrunken sein. Nähere Einzelheiten über das schreckliche Unglück fehlen noch.

Aus Welt und Leben.

Ein Brief des Düsseldorfer Mörders?

Berlin, 3. März. Die Düsseldorfer Zeitung „Freiheit", die bekanntlich auch die beiden von der Polizei als echt anerkannten Briefe des langgesuchten Massenmörders erhalten hatte, veröffentlicht heute einen neuen Mörderbrief. Die Zeitung erklärt mit Bestimmtheit, daß auch dieser Brief, wie es sich aus der Vergleichung der Schrift und des Stils ergebe, unzweifelhaft echt sei. Er ist besonders deshalb interessant, weil der Schreiber genaue Angaben über sich selbst macht. In dem Briefe heißt es:

Mein Vater war höherer Beamter. Ich habe studiert, habe später einen Fehltritt gemacht bei einer Bank und bin entlassen worden. Habe auch die Malerakademie in Düsseldorf besucht, aber es lag mir nicht. Später wurde ich Versicherungsinspektor bei der Viktoria. Ich lebe heute von zahlreichen Gaunereien.

Es wurde so viel über das Papier, das ich damals benutzte, geschrieben. Ganz einfach: Ich habe es auf der Post im Papierkorb gefunden. Dann die Kindermorde: Ich hatte die Meinung, ich hätte mich damit entspannen können. Es war negativ. Ich habe Samstag, als Dame verkleidet, mit einem höheren Polizeibeamten getanzt.

Am Schluß des Briefes gibt der Schreiber eine genaue Schilderung von sich selbst. Es heißt da: Ich bin 1,68 Meter groß, trage keine Brille, höchstens mal als Dekoration, meine Kleider bestehen momentan aus einem Marengopaletot, kariertem Anzug, Brünellhut, Marengotuchschuhe mit Lackstreifen besetzt.

Berlin, 3. März. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß der neue Brief des Düsseldorfer Mörders fingiert ist. Die vorläufige Prüfung habe ergeben, daß der Schreiber des neuen Briefes nicht mit dem Schreiber der bereits bekannten Mädchenmörderbriefe identisch ist.

Berufungsverhandlung im Mordprozeß von Birstani.

Kowno, 3. März. Vor dem obersten litauischen Gerichtshof kommt am 16. März die Berufungsverhandlung gegen den in dem Mordprozeß von Birstani zu acht Jahren Kerker verurteilten Olschauskas zur Verhandlung. Die erneute Verhandlung dieses Prozesses ruft in der Oeffentlichkeit das größte Interesse hervor um so mehr, als sich vor einigen Tagen ein Mann gefunden haben soll, der die Schuld an dem Mord der ehemaligen Geliebten des Prälaten Olschauskas auf sich nimmt. In der Hauptverhandlug vor dem Kownoer Gericht hatten tatsächlich die Zeugen angegeben, daß an dem Mordtage eine verdächtige Person in der Nähe des Tatortes gesehen worden sei. Diese Angaben konnten aber damals nicht von dem Gericht nachgeprüft werden. Es soll sich bei diesen angeblichen Tätern um einen mehrfach vorbestraften Landstreicher handeln, der sich auch gegenwärtig im Kownoer Gefängnis befindet. Bei den jetzigen Verhandlungen, die auch diesmal wieder hinter verschlossenen Türen stattfinden, werden in diesem Zusammenhang mehrere Zeugen vernommen werden.

Gegen den Prälaten Olschauskas schwebt noch ein Verfahren wegen angeblicher Beteiligung an einer Betrugsaffäre. Vor mehreren Jahren wurde auf seine Initiative eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Wasserkraft des Memelstromes zur Gewinnung elektrischer Energie gegründet. Die Aktionäre dieser Gesellschaft, von denen nur das erforderliche Aktienkapital gesammelt wurde, die aber nie über die Tätigkeit der Gesellschaft etwas erfahren haben sollen, haben nunmehr Klage gegen den Vorsitzenden der Gesellschaft, Olschauskas, wegen Unterschlagung erhoben.

Ein interessanter Prozeß.

London, 3. März. In einem Londoner Gericht begann am Montag ein Prozeß der britischen Diamantengesellschaft in Guiana gegen das sogenannte Diamantensyndikat, der geeignet ist, einen interessanten Einblick in den gesamten Handel mit Diamanten der Welt zu gestatten. Das Syndikat ist eins der mächtigsten und wohlhabensten Syndikate und beherrscht den gesamten Diamantenhandel der Welt. Es steht unter der Führung von Ernest Oppenheimer und S. B. Joel. Das Syndikat kauft auf Grund von Verträgen mit allen Diamantengesellschaften die gesamten Diamanten auf und regelt den Absatz und damit die Preise im Welthandel. Die Anklage, die von neun Rechtsanwälten vertreten wird, lautet auf betrügerische Machenschaften zur Zeit der großen Diamantenfunde in Lithburg in Südafrika im Jahre 1926, als das Syndikat gezwungen war, die Summe von mehreren Millionen englische Pfund zum Aufkauf zu verwenden, um einen großen Preissturz zu vermeiden. Hierbei sei mangels Geldmittel durch den Bevollmächtigten des Syndikats, der beim Aufkauf die Preise in Giana künstlich herabdrückte und die Diamanten in wertlose Klassen einsortierte, wodurch die Ausbeute erheblich herabgesetzt worden sei.

Tragischer Tod einer Tänzerin.

Berlin, 3. März. Wie die „Nachtausgabe" aus München meldet, ist vor einigen Tagen die erst 21jährige Tänzerin Lu Bruglachner auf eigenartige Weise ums Leben gekommen. Mit 18 Jahren ließ sich Fräulein B. zur Tänzerin ausbilden und wurde auch sofort an das Pforzheimer Theater verpflichtet. Durch ihr frisches Leben wurde sie bald der Liebling des Publikums. Am Theater hat sich aber ein junger Statist namens Mangold in die Tänzerin verliebt, fand aber keine Gegenliebe bei ihr. Mangold ließ in seinen Bemühungen nicht nach und trug zu irgendeinem Zweck stets Zyankali bei sich. Auf einem Ausflug der Pforzheimer Schauspieler saß Mangold neben Lu Bruglachner und zog beim allgemeinen Scherzen und Lachen plötzlich sein Zyankalifläschchen hervor. Was sich darauf abspielte, ist aus den Aussagen bisher noch nicht einwandfrei hervorgegangen. Ohne zu wissen, was für ein starkes Gift das Fläschchen enthält, hat allem Anschein nach das junge Mädchen einen Teil des Inhalts in ihr Bierglas geschüttet. Mit dem lachenden Zuruf an ihre Kollegen: „Prost, liebe Kinder", trank sie das Glas aus und fiel im nächsten Augenblick tot zu Boden. Hierauf ergriff Mangold den Rest des Zyankali, schüttete es in sein Glas und versuchte gleichfalls sich zu vergiften. Mit schweren inneren Verbrennungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo es aber gelang, ihn am Leben zu erhalten. Augenblicklich befindet er sich in Untersuchungshaft, wo er den wilden Mann spielt und fortwährend schreit: „Ich bin der Mörder der Lu."

Vatermord.

Hof in Bayern, 3. März. Dem 20 Jahre alten Buchbinder Fritz Hager aus Weißenstadt im Fichtelgebirge war wegen seines liederlichen Lebenswandels das Betreten der elterlichen Wohnung verboten worden. Als er am Sonntagvormittag trotzdem bei den Eltern erschien, kam es zwischen Vater und Sohn zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Sohn den Vater mit vier tödlichen Schüssen niederstreckte.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

Amsterdam, 3. März. Ein deutscher Kohlendampfer ist am Montag um 8 Uhr morgens in dichtem Nebel bei der Terschelling-Bank mit dem schwedischen Dampfer „Gudur" zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte vom „Gudur" gerettet werden und befindet sich auf dem Wege nach Ymuiden.

137 Fischer ins Meer abgetrieben.

Aus Moskau wird gemeldet, daß im Kaspischen Meer aus dem Hafen mehrere Schiffe ausgelaufen und Flugzeuge aufgestiegen sind, um 137 Fischer zu suchen, die in der Nähe von Astrachan auf einer Eisscholle ins Meer abgetrieben wurden. Bisher waren alle Nachforschungen vergeblich.

Schweres Unwetter in Südfrankreich.

Paris, 3. März. Seit 48 Stunden wird Südfrankreich von orkanartigem Sturm und Wolkenbrüchen heimgesucht, die unermeßlichen Schaden angerichtet haben. Die ganze Gegend von Bezier schwebt unter Wasser. Die Stadt ist zum größten Teil überschwemmt. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Der heftige Sturm hat fast sämtliche Telegraphenpfähle umgerissen. Viele Dächer wurden abgedeckt. Die Stadt ist ohne Licht und Elektrizität, so daß selbst die Fabriken nicht arbeiten können. Verschiedene Brücken wurden einfach fortgeschwemmt. Zwischen Carcassonne und Trebes rutschte die Hälfte des Bahndammes ab, so daß der Zugverkehr nur noch eingleisig durchgeführt werden kann. Seit den Ueberschwemmungen von 1907 hat die Bevölkerung eine derartige Sturmflut nicht mehr erlebt.

Autokatastrophe.

Altenburg, 3. März. Der 26jährige Garagenmeister Rudolf Dotzaner aus Plauen stieß auf der Fahrt zur Leipziger Messe mit seinem Motorwagen am Sonntag bei Mosel in der Nähe von Altenburg bei dichtem Nebel mit einem entgegenkommenden großen Kraftwagen zusammen. Der Motorwagen wurde in den Straßengraben geschleudert, überschlug sich und wurde vollkommen zertrümmert. Die 53jährige Mutter des Führers, Frieda Dotzaner, erlitt dabei schwere Verletzungen und starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Die 23 Jahre alte Braut des Dotzaner, Meta Siegel, war sofort tot, während Dotzaner mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Kraftwagen stürzte gleichfalls in den Graben, doch blieben der Führer und die Insassen unverletzt.

Selbstmord eines Hundes?

Aus Lucca wird von einem Neufundländer berichtet, der nach dem Tode seines Herren jede Nahrung verweigerte. Der Herr war außer Haus gestorben, und der Hund, der ihn nicht zurückkehren sah, verkroch sich in einen Winkel des Hauses. Von Zeit zu Zeit ging er suchend durch das Haus. Später verließ er aber seinen Schlupfwinkel und ging die Treppe auf den Speicher hinauf. Man folgte ihm und konnte gerade noch sehen, wie er das Fenster einer Dachluke aufstieß und hinausfiel oder, wie behauptet wird, hinaussprang. Das Haus war sehr hoch, so daß das Tier sofort den Tod fand. — Fälle von Selbstmorden von Hunden und Katzen — oder doch von einem Verhalten, das man bei einem Menschen Selbstmord nennen würde — sind wiederholt berichtet worden. Lombroso hat mehrere verbürgte Fälle veröffentlicht.

Echten Goldstaub verwendet ein Maler, dessen Spezialität Miniaturen sind, von denen manche nur einen halben Zoll groß sind. Bei der Ausführung dieser Malereien benutzt er ein Vergrößerungsglas.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Hierdurch bringen wir allen Herren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 8. März a. c., um 6 Uhr im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termin, die diesjährige

ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Protokollverlesung, 2. Berichte: der Schriftführer, Haupt- und Wirtschaftskassierer und Revisionskommission, 3. Entlastung der Verwaltung, 4. Neuwahlen und 5. Anträge.

Der Vorstand.

P. S. Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Versammlung im ersten Termin nicht rechtskräftig sein, so ist dieselbe dann im zweiten Termin am selben Tage ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.



Christl. Commis-Verein z. g. U. in Lodz.

Aleje Kosciuszki 21 : Tel. 132-00

Heute, Dienstag, den 4. März, findet in unserem Vereinslokal ein

Faschings-Rummel

statt, wozu die gesch. Mitglieder mit ihren w. Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen werden. Beginn 8 Uhr abends.

Die Verwaltung.



Kirchengesangverein „Hieronymus" Lodz.

Am Sonntag, den 9. März 1930, findet im Vereinslokale, Petrikauer 250, um 3 Uhr im ersten und um 4 Uhr nachmittags im zweiten Termin, die

Jahresgeneralversammlung

unseres Vereins mit Neuwahl des Vorstandes statt. Falls die Versammlung im ersten Termin nicht beschlußfähig sein sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder statt.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Die Verwaltung.

Kirchlicher Anzeiger.

Aus der St. Johannisgemeinde.

Morgen, Mittwoch, den 6. März, wird in der evang.-luther. Kirche Polens der Landes-Buß- und Bettag gefeiert.

In der St. Johanniskirche finden anläßlich dieses wichtigen Tages folgende Gottesdienste statt:

früh um ½9 Uhr vorm.: Soldatengottesdienst, Pastor-Adjunkt Lipski;

vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Dietrich;

mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache, Pastor Kotula;

abends 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Diakonus Doberstein.

Außerdem beginnen in dieser Woche bereits die Passionsgottesdienste, und zwar: Freitag, vormittags 10 Uhr, Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pastor Dietrich und abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst Pastor Diakonus Doberstein.

Des späteren Andranges wegen wäre es erwünscht, wenn schon in den ersten Passionswochen die Gemeindeglieder zu dem heiligen Abendmahl hinzutreten wollten. (gez.) J. Dietrich, Pastor.

Theater- u. Kinoprogramm.

- **Stadt-Theater:** Dienstag u. Mittwoch „Verbrecher"; Freitag „Zyankali"
- **Kammerbühne:** Heute und täglich „Grand Hotel";
- **Splendid:** Tonfilm: „Der gefallene Engel"
- **Beamten-Kino:** „Wilde Liebe"
- **Capitol:** „Die wilde Orchidee"
- **Casino:** „Schönheit des Lebens"
- **Corso:** „Abgebrannte Brücken"
- **Grand Kino:** „Die Wonne der Rache"
- **Kino Oświatowy:** „Starker Mensch" und „Kleiner Robinson Crusoe"
- **Luna:** „Das siebente Gebot"
- **Odeon:** „Träume einer Tänzerin"
- **Przedwiośnie:** „Der Kamera-Mann"
- **Uciecha:** „Die Liebe der Johanna Ney"
- **Wodewil:** „Land ohne Frauen"
- **Zacheta:** „Die goldene Hölle"